

Peter Pflug

Der kerngesunde Kranke

...ein Lustspiel in drei Akten, frei nach Molière

Der große Erfolg dieses Stücks zeigt, dass Peter Pflug damit eine gute Jetztzeitversion eines der großartigsten Lustspiele der Weltliteratur gelungen ist. Seine 'Entschlackung' von Molières "Der eingebildete Kranke" hat sich als tragfähig erwiesen, die Psychologie der Hauptfigur ist bleibend aktuell: "Wir wissen heute, dass jemand ernstlich krank sein kann, der organisch noch ganz gesund ist - seine Einbildung, krank zu sein, die aus einer seelischen Verletzung kommt, aus einer Lebensangst, kann sich bei ihm sogar dahin steigern, dass sie ihn in den Selbstmord treibt... Herr Klawitter ist wirklich seelisch krank. Er ist ein einfacher Mann, der durch seine Tüchtigkeit hochgekommen ist... Aber als er nun alt wird und er sein Geschäft aufgegeben hat, packt ihn die Angst: seine Töchter, die "etwas Besseres" geworden sind, werden ihre eigenen Wege gehen, so fürchtet er, sie werden den ehemaligen Maurermeister verachten... Plötzlich kann er nicht mehr alleine gehen, plötzlich ist er ein hilfloser Kranker - und wer ist imstande, einen Hilflosen alleine zu lassen?"

BS 535 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Leonhard Klawitter, Maurermeister und Bauunternehmer im Ruhestand

seine zwei Töchter:

Roswitha

Isolde

Minna Rübenstrunk, seine Wirtschafterin

Frau Hintersatz, Witwe und Nachbarin

Dr. med. Walther Giesebrecht

Ein Elektriker

zwei fragwürdige Zeitgenossen:

Herr Stimmel

Herr Dubs

ORT / DEKORATION:

Ein Zimmer. Drei Türen: links vorn, rechts vorn, im Hintergrund. Dort auch ein Schrank. In der Mitte ein Lehnstuhl, daneben ein Tischchen, das mit Arzneiflaschen bedeckt ist. Darauf auch ein Glas und ein Kännchen mit Wasser. Am Tischchen lehnt ein Krückstock. Auf dem Tischchen: eine Brille mit Futteral, halb geöffnet; ein Handspiegel, eine elektrische Klingel an einer Schnur, eine Handklingel. Nebem dem Tischchen ein Hocker, auf dem Zeitungen und Papiere liegen.

SPIELALTER:

Erwachsene; feste Spielgemeinschaft empfohlen (eher für anspruchsvolle Spielgruppe / Amateurtheater geeignet)

SPIELDAUER:

ca. 2 Std. (abendfüllend)

WAS NOCH?

Vorbemerkungen zum Stück

Der Spielleiter einer Laienbühne, der sich eine Übersetzung von Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ vornimmt, weil er dieses mit Recht weltberühmte Stück auch einmal spielen möchte, wird im ersten Augenblick entzückt sein: nicht mehr als dreizehn Personen, und nur eine Dekoration! Aber beim Lesen wird sein Gesicht dann vermutlich länger und länger werden. Keiner der drei Akte hat einen wirkungsvollen Aktschluss, weil der Theaterdirektor Molière statt dessen jedesmal ein Ballett einlegte, und wie wesentlich diese Balletts sind, ist daraus zu ersehen, dass das französische Original das Stück nicht als „Komödie“ bezeichnet, sondern als „Comedie-Ballet“. Die nächste Enttäuschung bringt das Übersetzungsdeutsch, das kein Deutsch ist: Meine Gattin, deine Stiefmutter" beabsichtigte eigentlich, dass ich dich in ein Kloster geben solle, und ebenso deine kleine Schwester Louison. Sie war die ganze Zeit über sehr darauf aus." Wie soll jemand diese gestelzten Sätze lebendig sprechen können? Was soll man mit einem Text anfangen, in dem es an einem dramatischen Höhepunkt der Handlung heißt: „Ich bin sehr beeindruckt, deine Liebe so klar zu sehen und deinen schönen Nachruf gehört zu haben, den du mir widmetest.“

Damit aber noch nicht genug der Bedenken. Das Stück zerfällt deutlich in zwei ganz verschiedene Elemente. Das eine ist der bittere und großartige Angriff des Dichters auf die medizinische Wissenschaft seiner Zeit; das andere besteht aus bewährten Schwanksituationen. Jener Angriff aber zeigt, dass wir es mit einem historischen Stück zu tun haben, das nur aus den Bedingungen der damaligen Zeit zu Verstehen ist: wo es wirken soll, muss die Darstellung den Stil der versunkenen Zeit treffen und mit dem Aufwand historischer Kostüme arbeiten, wie es die Berufsbühne tun kann - außerdem aber braucht sie Zuschauer,

die historische Verständnis, kulturhistorisches Interesse haben und die verblassten Anspielungen verstehen. Das an sich so bedeutende Werk ist zum Bildungsgut geworden. Es wirkt noch, wenn es mit hervorragenden Schauspielern besetzt und mit dem Raffinement der Berufsbühne inszeniert werden kann, mit zeitgenössischer Musik oder gar, wie es bei den Ruhrfestspielen 1955 geschah, mit einem Ausbau der Balletts, in denen sich die Lebensangst des eingebildeten Kranken zu unheimlichen Visionen steigerte, die Anmut der Tanzenden aber auch wieder entzückte. Wenn man dieses Werk jedoch als reines Sprechstück aufführt, so meint der heutige Kritiker, „wirkt es merkwürdig grob, eher als Posse, von vielen Klistieren garniert, denn als poetisches Instrument.“ Schon vor Jahren erklärte Josef Hofmiller, der feinsinnige Schriftsteller und genaue Kenner der französischen Literatur: „Molières Drama hat nichts gemein mit unserer Vergangenheit, nichts mit unserer Gegenwart. Es ist historisch. Mit anderen Worten: es ist für uns als Drama tot. Darüber täuscht keine Ausgrabung, keine Galvanisierung hinweg.“

Das Stück, das der Spielleiter einer Laienbühne sucht, muss auf die Zuschauer unmittelbar wirken können, und um das Unsterbliche der Komödie für den unbeschwerten Zuschauer von heute zu gewinnen, hat man versucht, das Milieu des Stückes unserer Zeit anzunähern. Friedrich Theodor Vischer, der gelehrte und streitbare Professor (1807.-1887) schien dadurch einen richtigen Fingerzeig zu geben, dass er als Molières nächste Verwandte Raimund und Nestroy bezeichnete, die Komödiendichter des Wiener Biedermeier. So übertrug denn Eduard Stemplinger das französische Stück in "das Wienerische zur Zeit Raimunds" (Dr. Heinrich Buchner Verlag), was mit sprachlicher Meisterschaft geschah. Aber seine Fassung kann mit Erfolg nur gespielt werden, wenn der Spielleiter über Mitwirkende verfügt, die den Wiener Dialekt beherrschen - und das wird eine Seltenheit sein. Es stellt sich dabei aber noch eine weitere Schwierigkeit heraus.

Die Ärzte unserer Zeit haben mit den Ärzten, die Molière aus seinen bitteren Erfahrungen heraus als eitle, aufgeblasene Nichtskönner darstellt, nichts mehr gemein. Natürlich wird ein Dichter unserer Zeit auch über die Medizin und die Mediziner der Gegenwart eine Komödie schreiben können (oder eine Tragödie); man denke an Shaws funkelndes Schauspiel „Der Arzt am Scheideweg“. Aber heute sind die unaufhörlichen Klistiere des 17. Jahrhunderts wirklich überholt, und wer die ärztlichen Methoden von heute angreifen wollte, der dürfte nicht mehr mit einer riesengroßen Klistierspritze unterm Arm kommen.

Der Versuch, das Stück Molières für die Laienbühne zu retten, muss eben doch von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen. Es braucht unmittelbare Gegenwart, und wenn das Stück in unserer Gegenwart spielen soll, dann verschiebt sich das Schwergewicht von den Ärzten auf den Kranken, der sich einbildet, krank zu sein. Wir wissen heute, dass jemand ernstlich krank sein kann, der organisch noch ganz gesund ist - seine Einbildung, krank zu sein, die aus einer seelischen Verletzung kommt, aus einer Lebensangst, kann sich bei ihm sogar dahin steigern, dass sie ihn in den Selbstmord treibt. Das ist noch nicht sehr bekannt, und ein ahnungsloser Betrachter wird einen solchen Kranken für kerngesund halten, für einen Simulanten, wie es die kreuzbrave Minna Rübenstrunk tut: sie hält den guten Maurermeister i. R. Klawitter für einen ‚kerngesunden Kranken‘. Aber das gibt es nicht. Entweder ist man kerngesund oder krank, und Herr Klawitter ist wirklich seelisch krank. Er ist ein einfacher Mann, der durch seine Tüchtigkeit hochgekommen ist, der seinen Töchtern eine Ausbildung zukommen lässt, wie er selbst sie nicht gehabt hat. Aber als er nun alt wird und er sein Geschäft aufgegeben hat, packt ihn die Angst: seine Töchter, die „etwas Besseres“ geworden sind, werden ihre eigenen Wege gehen, so fürchtet er, sie werden den ehemaligen Maurermeister verachten und ihn einsam sterben lassen. Plötzlich kann er nicht mehr allein gehen, plötzlich ist er ein hilfloser Kranker - und wer ist imstande, einen Hilflosen allein zu lassen? Wohl gemerkt, er spielt nicht etwa den Kranken. Die

Rückwirkung des Seelischen auf das Organische ist eine der vielen Listen des Unbewussten, das jeder von uns in sich trägt. Er kann wirklich nicht mehr allein gehen - aber die Ärzte können eine organische Ursache nicht entdecken, denn die Ursache liegt im Seelischen.

Der arme Klawitter aber meint, die Ärzte wollten ihn nicht mehr heilen, weil sie ihn aufgegeben hätten. Nun hat er die Idee, er könne sich selbst kurieren, nun ist er darauf gestimmt, auf Scharlatane und Betrüger hereinzufallen - und wie er wieder Kontakt mit den Menschen bekommt, wie er dadurch geheilt, wie er von seiner Lebensangst erlöst und dadurch 'auch sein körperliches Gebrechen los wird, das ist nun der tiefere Kern des alten Stoffes.

Wir sagten, dass der große Molière es nicht verschmähte, sein ernstes Anliegen unbefangen mit uralten Schwanksituationen zu vermengen. Seinem Beispiel sind wir in unserer freien Bearbeitung gefolgt. Die Schwanksituationen lassen sich in alle Zeiten übertragen, denn sie bleiben sich durch die Jahrhunderte gleich: das belauschte Gespräch, die verkleidete Person, der scheinbar Tote, Missverständnisse hier und Missverständnisse da - das haben wir alles wieder unbefangen übernommen. Dabei kommt es nicht mehr auf Wahrscheinlichkeit, auf die realistische Möglichkeit an - das sind die Scherze des unsterblichen Theaters: hier wird wirklich gespielt.

Manchem Bildungsbeflissenen werden sich dabei die Haare sträuben. Aber das stört uns nicht. Wir glauben, dass um darin jemand Recht geben würde, von dessen fachmännischem Urteil wir viel halten, nämlich der Theaterdirektor Molière selbst, der einmal sagte: „je prends mon bien, ou je le trouve“ - zu deutsch: "Wenn ich irgendwo was Gutes finde, dann nehm' ich's und verwert' es!"

ERSTER AUFZUG

1. Auftritt

Ein Zimmer. Drei Türen: links vorn rechts vorn, im Hintergrund. Dort auch ein Schrank. In der Mitte ein Lehnstuhl, daneben ein Tischchen, das mit Arzneiflaschen bedeckt ist. Darauf auch ein Glas und ein Kännchen mit Wasser. Am Tischchen lehnt ein Krückstock mit Gummi zwinge. Auf dem Tischchen: eine Brille mit Futteral, halb geöffnet, ein Handspiegel, eine elektrische Klingel an einer Schnur, eine Handklingel. Neben dem Tischchen ein Hocker, auf dem Zeitungen und Papiere liegen. Klawitter allein.

Klawitter: *(sitzt, in Hose und Schlafrock über dem Nachthemd und in Pantoffeln, in dem Lehnstuhl, eine Decke über den Knien, im Schoß ein dickes Buch, Lexikonformat. Wie der Vorhang aufgeht, hat er in der linken Hand einen Löffel, in der rechten ein Tropfenfläschchen. Den linken Arm hält er merkwürdig verkrampft - später stellt sich heraus, dass er so ein Fieberthermometer in der linken Achselhöhle an sich presst. Er zählt die Tropfen ab) Eins - zwei - drei - vier - fünf - sechs - sieben - acht - neun - zehn. (stockt, hält Fläschchen und Löffel starr in den erhobenen Händen) Oder waren es fünfzehn? Das muss doch drauf stehen! (hält sich das Etikett des Fläschchens vor die Augen) Wieder so klein geschrieben, dass man's nicht lesen kann! Die Brille! - (setzt das Fläschchen auf den Tisch, dabei die Hand mit dem Löffel immer hochhaltend, zieht mit der rechten Hand die Brille aus dem offenen Futteral, setzt sie auf, will mit der freien Hand wieder das Fläschchen nehmen, fasst aber das Brillenfutteral, starr hilflos auf den Löffel, auf das Futteral, wieder auf den Löffel, wird wütend) Was soll denn das?! (wirft das Futteral weg, verschüttet dabei die Tropfen im Löffel, schreit auf) Meine Tropfen!! (in cholischer Wut) Alles muss man allein machen. Keiner kümmert sich um einen. Zwei Töchter - keine sieht nach dem kranken Vater. Eine Wirtschafterin - ich schmeiß sie raus. Diese Person - verrecken lässt sie mich, glatt verrecken. Und die Frau, die eigene Frau: die legt sich einfach hin und stirbt. Ich kann ja sehen, wie ich fertig werde! (er nimmt das Fläschchen, liest das Etikett) Stündlich zehn Tropfen. Also doch. (zählt die Tropfen wieder ab) Eins - zwei - drei - na?! Aus! Leer!! Ich bekomme meine Tropfen nicht, weil diese Person wieder nicht rechtzeitig in die Apotheke gelaufen ist! Raus-schmeißen. Heute noch. Zehn Tropfen, an denen das Leben hängt!! (den Löffel waagrecht in der Linken haltend, nimmt er den elektrischen Klingelknopf, drückt und drückt - nichts ist zu hören; er wirft den Klingelknopf wütend weg) Immer noch kaputt! Nicht einmal den Elektriker hat sie bestellt!! (nimmt die Handklingel, klingelt wütend - nichts rührt sich) Kommt nicht. Niemand kommt. Sterben lassen sie mich, einsam, wie einen alten blinden Hund ... Immerhin: drei Tropfen sind besser als gar keine. (nimmt sie, schmeckt sie schmatzend nach, wobei ihm seine Zunge einfällt, fasst nach dem Handspiegel, streckt die Zunge lang heraus, beobachtet sie genau) Belegt? Immer noch belegt? Eigentlich schön rot, wie? Aber Risse! Lauter Risse!, Schrecklich, diese Risse ... Großer Gott, ich werde doch nichts an der Zunge haben?! (blättert aufgeregt in den letzten Seiten des dicken Buches, sucht dann im Sachverzeichnis) Überbein - Verblödung - Wassersucht - das ist auch etwas Schreckliches! Hier, Zärtlichkeitsbedürfnis - Unsinn! Das ist doch keine Krankheit. Zucker - Tante Ida hatte auch Zucker. Aber wenn sie sich nicht so aufgeregt hätte, wie Onkel Emil mit der Stenotypistin durchging, dann hätte sie keinen Zucker bekommen. Man darf sich eben nicht aufregen - (wird wieder wütend) Aber ich muss mich aufregen, weil sich keiner um mich kümmert, weil sie mich alle verrecken lassen, und wie lange dauert's noch, dann habe ich auch Zucker, wie Tante Ida. Nein, ich reg mich nicht auf. Ich schmeiß sie raus, und der Fall ist erledigt. Zunge, hier: Seite 478: Bei Tieren und beim Menschen das flache, vorn spitze, hinten breite. (nimmt, Spiegel, prüft nach) Flach? Vorn spitz - hinten breit - stimmt. (voll Bewunderung) Was in dem Buch steht, stimmt alles! ... von Schleimhaut*

überzogene Muskelorgan, das beweglich auf dein Boden der Mundhöhle liegt - (*probiert*) Ja, beweglich! Immer noch beweglich. Der Zungenrücken hat beim gesunden Menschen eine reine blassrote Farbe. (*sieht in den Spiegel*) Blassrot, richtig. Aber ich bin doch krank!! Hier, hier haben wir's: Zungenentzündung. Großer Gott, vielleicht habe ich Zungenentzündung! Deshalb lauter Risse auf der Zunge! (*liest aufgeregt*) "Am Zungenrücken und auch sonst im Mund treten hochrote scharf umschriebene", - was heißt denn das?! Umschrieben, umschrieben, umschrieben - verstehe ich nicht - "unregelmäßig geformte Flecken und Streifen -" (*nimmt Spiegel, prüft nach*) Nein, nein. Gott sei Dank. Keine hochroten Flecken. Keine Streifen. Nichts zu sehen. Ich hab's ja auch nicht an der Zunge. Ich hab's. bestimmt an den Nieren. - Himmel und Hölle, ganz vergessen, ganz vergessen: Meine Temperatur! Wenn ich jetzt früh morgens um 11 Uhr Temperatur habe, bin ich verloren ... (*holt das Thermometer aus der Achselhöhle, liest es ab*) 37,2. Immerhin: Komma zwei! Komma zwei! Und wer weiß denn, ob das Ding richtig anzeigt. - Aber ich hab's an den Nieren. Ich weiß, ich hab's an den Nieren. (*schlägt das dicke Buch an einer Stelle auf, an der ein großes Lesezeichen liegt, liest*) "Jede Nierenerkrankung verändert den ganzen Körperhaushalt." (*vernichtet, liest stöhnend weiter*) Das ist es ... der ganze Körperhaushalt ruiniert ... Großer Gott ... Sie zeigt sich in Kopfschmerzen! - habe ich! - in Mattigkeit" - ja, ja, ja, weiß Gott, wie matt ich bin - Blässe" - (*rasch den Spiegel*) Nein, blass bin ich nicht. Im Gegenteil, hochrot - Allmächtiger, Blutandrang in den Kopf - mein Puls - wo ist er denn - hier - (*fühlt sich den Puls*) Er rast, er rast, mein Herz - mein Herz das schlägt bis in die Ohren - als ob da einer Teppiche klopft - vorm Schlaganfall - unmittelbar vorm Schlaganfall. - Kalte Umschläge - kalte Umschläge auf den Kopf! Auf das Herz! Blutegel hinter die Ohren, Blutegel -- und sie lassen mich allein. (*er klingelt wild*) Keine hört mich - keine!! Dieses Weibsstück!! (*klingelt nicht mehr, sondern schreit*) Kling Engling! Kling ling ling! Roswitha! Isolda! Minna! Kling ling ling! Unerhört! ... unerhört! Einen armen Kranken. - Oh mein Gott! Sie lassen mich hier einfach krepieren!! Kling ling ling!

2. Auftritt

Klawitter, Minna

Minna: (*von außen rufend*)

Komme schon - komme schon - (*aufretend*) Bin ja schon da!

Klawitter:

Jetzt bist du endlich da!!

Minna: (*tut so, als habe sie sich an den Kopf gestoßen*)

Abgehetzt habe ich mich, Ihretwegen! Am Fensterladen habe ich mir eine Riesenbeule gestoßen - au! au! au! So bin ich gerannt - alles nur Ihretwegen!

Klawitter:

Ich -

Minna: (*jammert, um ihn gar nicht zu Wort kommen zu lassen*)

Au ... Au ... Mein Kopf! Mein armer Kopf! Au ... au ...

Klawitter:

Ich -

Minna: (*ihn übertönend*)

Wenn das nur keine Gehirnerschütterung - au! Oh! Au!

Klawitter:

Ich -

Minna:

Sehen Sie doch gleich in Ihrem dicken Buch nach, was man da tun muss -

Klawitter:

Ich werd dir -

Minna:

Sie denken immer, Sie wären ganz allein krank auf der Welt!

Aber was andre zu leiden haben au - au - au -

Klawitter:

Hörst du jetzt auf!!

Minna:

Am besten, ich rufe auf der Stelle das Rote Kreuz an. Dass sie mich abholen! Ab ins Krankenhaus!

Klawitter:

Heiser habe ich mich nach dir geschrieen!

Minna: *(ohne ihr Jammern, Tonwechsel)*

Und ich hab mir Ihretwegen ein Loch in den Kopf gestoßen, da sind wir quitt.

Klawitter:

Du hast ja gar kein Loch im Kopf!!

Minna:

Und Sie sind ja auch gar nicht krank!

Klawitter: *(wutschäumend)*

Du - du -!!

Minna:

Nun schreien Sie doch schon: ‚ich schmeiß dich raus!‘ Das schreien Sie doch jeden Tag, aber ich bin immer noch da, nicht wahr? Aber schreien Sie nur los, das tut Ihnen gut. Deswegen bleib ich doch hier so lange, wie es not tut. Das hab ich einer lieben guten Frau versprochen, die jetzt tot ist -

Klawitter: *(ist getroffen, sucht nach einem neuen Angriffspunkt)*

Wo ist Isolde?

Minna:

Isoldchen? Ja, wo soll Isoldchen denn sein?

Klawitter: *(außer sich)*

Wo ist sie?

Minna:

Na wie jeden ~ Vormittag, in der Schule!

Klawitter:

Und Fräulein Roswitha?

Minna:

Roswitha -

Klawitter:

Du sollst nicht immer Roswitha sagen. ‚Fräulein Roswitha‘, so gehört sich das. Ich sag' es doch auch.

Minna:

Wenn Sie Ihre eigene Tochter Fräulein nennen, weil Sie meinen, sonst wär' das nicht fein genug, dann ist das Ihre Sache, Aber ich - ich: ich hab der Roswitha, wie sie klein war, das Popochen abgeputzt - da sag ich nicht Fräulein' zu ihr!

Klawitter:

Ich will wissen, wo sie ist!!

Minna:

Roswitha hat doch ihre Geigenstunde im Konzertorium, Dienstag und Donnerstag von zehn bis elf, wenn's nicht auf den Nachmittag verlegt wird!

Klawitter:

Aber du gehst nicht in die Schule! Du gehst nicht ins Konzertorium! Und du warst auch nicht da! Du treibst dich rum!

Minna:

Herr Klawitter, ich -

Klawitter:

Du lässt mich hier mutterseelenallein!

Minna:

Ich-

Klawitter:

Du lässt mich hier sterben!

Minna:

Na, bis jetzt sind Sie ja noch ganz munter- 1

Klawitter: *(zurückfallend)*

Krank bin ich sterbenskrank ...

Minna:

Wenn alle Kranken so gesund wären wie Sie, dann könnten die Ärzte stempeln gehen.

Klawitter: (*aufschreiend*)

Die Mediziner!! Die Mediziner haben mich aufgegeben!

Minna:

Wie können Sie so mit der Wahrheit umgehen! Die haben es nur aufgegeben, Sie zu behandeln, weil Sie kerngesund sind!

Klawitter:

Kerngesund! Ich kann nicht mehr allein aufstehen! Ich muss mich aufrichten lassen! Ich kann nur noch mühsam am Stock gehen! Ich muss mich führen lassen wie ein kleines Kind. Das nennst du kerngesund!

Minna:

Herr Klawitter, wie Sie noch jeden Tag auf den Bau gegangen sind und sich mit den Polieren rumgeärgert haben, in Wind und Wetter, und immer die Leiter hoch bis in den vierten Stock - da hat Ihnen nichts gefehlt. Aber wo Sie sich zur Ruhe gesetzt haben, weil Sie mit Ihren verkauften Häusern so viel Geld verdient haben, dass es stinkt -

Klawitter:

Minna!!

Minna:

Dass es stinkt, sage ich, seitdem bilden Sie sich ein, Sie wären krank!

Klawitter:

Bilde ich mir das ein, dass ich nicht mehr allein aufstehen kann? Bilde ich mir das ein, dass ich kaum noch gehen kann? Aufgegeben bin ich, von dem Geheimbund der Mediziner aufgegeben -

Minna:

Wenn Ihnen doch der Professor sagt, er kann nichts finden?!

Klawitter:

Der Professor! Angebrüllt hat er mich: ‚Lassen Sie sich meiner wegen in Kaffeesatz umdrehen!‘ hat er gebrüllt!

Minna:

Weil Sie ihn angeschrien haben, er könne vielleicht Hühneraugen schneiden, aber weiter nichts! Weil Sie alle Leute verrückt machen mit Ihrer Krankheit, wo Sie doch kerngesund sind.

Klawitter: (*jammernd*)

Minna! Nicht mehr allein aufstehen können - sich führen lassen wie ein Kind - das ist doch kein Vergnügen! Das ist doch ein Fluch! Mit mir geht's zu Ende, Minna. Aber das wollt ihr ja bloß. Krepieren soll ich wie ein alter blinder Hund. Deswegen lasst ihr mich alle allein.

Minna:

Aber Herr Klawitter, ich sag' Ihnen doch: Isoldchen ist in der Schule, Roswitha ist im Konzertorium, außerdem muss sie gleich zurück sein, und ich muss doch mal einholen gehen!

Klawitter:

Minna, denk an meine arme Frau. Auf dem Sterbebett hast du ihr versprochen, für mich zu sorgen -

Minna:

Das ist nicht wahr.

Klawitter:

Minna -

Minna:

Herr Klawitter, ich nehm's genau mit der Wahrheit!

Klawitter:

Du hast also meiner armen Frau nichts versprochen?!

Minna:
Wie Sie einem die Worte im Munde rumdrehen!

Klawitter:
Du hast es ihr also doch versprochen!

Minna:
Nein!

Klawitter:
Eben hast du's eingestanden!

Minna:
Ich hab Ihrer armen Frau versprochen -

Klawitter:
Also doch! Das genügt mir.

Minna:
Für Isoldchen und Roswitha wie eine Mutter zu sorgen, das hab ich Ihrer Frau versprochen! Von Ihnen hat sie überhaupt kein Wort gesagt. Sie sorgen schon dafür, dass Sie nicht zu kurz kommen! Das hat sie genau gewusst!

Klawitter:
Nicht einmal den Elektriker hast du bestellt! Die Klingel ist immer noch kaputt.

Minna:
Sie wissen doch wie es mit den Handwerkern ist: entweder kommen sie überhaupt nicht, oder sie kommen wirklich, und dann ist man froh, wenn sie wieder gehen. Und außerdem hat Roswitha Ihnen die Handklingel gebracht. Mit der machen Sie Radau genug. Wozu brauchen Sie da noch eine elektrische Klingel -

Klawitter:
Meine Tropfen hast du mir nicht besorgt.

Minna:
Was für Tropfen?

Klawitter: (*zeigt ihr das Fläschchen*)
Hier - leer!

Minna:
Da stehen genug, die sind noch halbvoll. Dann nehmen Sie eben die. Damit machen sich wenigstens die Apotheker gesund!

Klawitter:
Ihr sollt euch verrechnen ... Alle sollt ihr euch verrechnen. Ich werde wieder gesund. Ich brauche keine Mediziner. Mir kommt kein Mediziner mehr ins Haus. Wenn sich einer herwagen würde, den schmeiß ich eigenhändig die Treppe hinunter. Ich kuriere mich selbst. Die Frau Hintersatz, die hat noch ein Herz für mich! Mit dem Buch, das sie mir gebracht hat, kuriere ich mich ganz allein. „Jeder sein eigener Arzt“ - 1024 Seiten. Da steht alles drin.

Minna:
Das Buch da - das gibt Ihnen den Rest! Was da alles dreinseht! Wenn das ein Gesunder durchliest, dann ist er schon eine halbe Leiche - und aus Ihnen eine Leiche zu machen, - es kann ja sein, dass da jemand dran interessiert ist.

3. Auftritt

Klawitter, Minna, Roswitha

Klawitter:
Roswitha!

Roswitha:
Guten Morgen, Vater! (*gibt ihm einen Kuss*) Wie geht's dir heute?

Klawitter:
Schlecht. Sehr schlecht. Wie immer. Furchtbare Stunden habe ich wieder hinter mir. Ganz allein. Von allen verlassen. Wo kommst du jetzt her?

Roswitha:

Ich war doch im Konservatorium, Geigenstunde!

Klawitter:

Roswitha, das geht nicht so weiter. Ich muss mit dir sprechen.

Roswitha:

Ja was ist denn, Vater?

Klawitter:

Nicht jetzt. Erst muss ich wieder zu Atem kommen. Bringt mich auf den Balkon. Ich muss meine Lunge durchlüften. Jeder Atemzug kostet einen halben Liter Luft. Ich muss meine Reserve-luft auffüllen. Steht alles hier in dem Buch -

(Minna und Roswitha fassen ihn unter den Achseln, ziehen ihn langsam hoch, wobei er ächzt und stöhnt.)

Klawitter: *(stehend)*

Ein Wrack ... ein Menschenwrack .. . Meinen Stock!

Roswitha: *(gibt ihm den Stock)*

Klawitter: *(von den beiden geführt, geht er langsam zur Tür im Hintergrund)* Die Klingel!

Roswitha: *(huscht zurück, holt die Klingel, steckt sie ihm in die Schlafrocktasche)*

(Alle drei ab.)

4. Auftritt

Die Tür rechts vorn wird vorsichtig geöffnet.

Frau Hintersatz: *(späht vorsichtig herein, horcht - fährt dann schnell in das leere Zimmer, sucht die Zeitungen und Papiere auf dem Hocker durch, sagt böse)* Wieder nichts! Wieder nichts Der verdammte Kerl!

(Geräusch von der andern Tür her. Sie blitzschnell rechts ab.)

5. Auftritt

Roswitha, Minna aus der Tür im Hintergrund.

Minna:

So lange er atmet, haben wir wenigstens Ruhe.

Roswitha: *(unruhig)*

Was will Vater denn mit mir besprechen?

Minna:

Weiß der Teufel, was er sich wieder für einen Unsinn ausgedacht hat.

Roswitha:

Es wird uns doch niemand gesehen haben ... Walther und ich sind ja so vorsichtig, damit Vater nur nichts erfährt, und Isoldchen hält den Mund. Aber man kann nicht immer aufpassen - und weshalb sollen wir uns denn auch verstecken?! Wir tun doch nichts Unrechtes! Ach Minna, was soll ich denn nur machen?

Minna:

Na, ich wüsste ja, was ich machte.-

Roswitha:

Er liebt mich wirklich, Minna, und ich - ich - ach Gott, ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, dass ich ohne ihn leben könnte.

Minna:

Da wird eben geheiratet.

Roswitha:

Minna, wenn Vater erfährt, dass Walther Arzt ist, dann -

Minna:

Na was dann? Dann verflucht er dich, dann enterbt er dich, dann wirft er dich aus dem Haus - und dann bist du ihn los und kannst heiraten, wen du willst.

Roswitha:

Das kann ich Vater nicht antun. Im Bösen kann ich nicht von ihm fort. Er meint es ja gut, Minna. Er tut doch alles für mich. Jetzt die teuren Stunden, und dann will er noch das Studium an der Musikhochschule bezahlen - was ich mir wünsche, das gibt er mir -

Minna:

Er hat ja auch Geld genug. An seinen Häusern, da hat er sündhaft verdient. Da kann er schon was springen lassen.

Roswitha:

Für mich und Isoldchen sieht er's Geld nicht an. Da ist ihm das Teuerste nicht gut genug.

Minna:

Und was hast du davon, wenn er dich nicht einmal heiraten lässt?

Roswitha:

Das ist es ja! Wenn Walther kein Arzt wäre! Und er ist ein guter Arzt! Aber wenn Vater - oh Gott oh Gott -

Minna:

Durchgebrannt wär ich an deiner Stelle! Durchgebrannt.

Roswitha:

Aber Minna!

Minna:

Jawohl durchgebrannt, mit 'nem Köfferchen in der Hand und 'nein Zettel auf dem Tisch.

Roswitha:

Wo Vater doch so krank ist-

Minna:

Ich will dir was sagen, Roswitha: ich hab' das vierte Gebot auch gelernt, aber Vater hin, Vater her dein Vater spielt krank, damit er uns damit einheizen kann, und ich schwör drauf: in Wahrheit ist er kerngesund.

Roswitha:

Aber du siehst doch, wie schlecht es ihm geht!
(Man hört heftiges Klingeln.)

Minna:

So lange er noch so klingeln kann, ist er nicht am Sterben!
(Sie stürzen durch die Türe im Hintergrund ab.)

6. Auftritt

Roswitha und Minna führen Klawitter herein. Sie bringen ihn an seinen Lehnstuhl, lassen ihn behutsam darin nieder.

Klawitter:

So. So. Das hat mir gut getan. Alles wie es im Buch steht. ja. Die Lunge wieder mit Reserluft versorgt. Also Roswitha, *(er wirft alles auf die Erde, was auf dem Hocker liegt)* Jetzt setz dich hierher. Jetzt reden wir miteinander. Vater und Tochter, nicht wahr?

Minna:

Herrje, so feierlich! Wie auf'm Theater.

Klawitter:

Du scherst dich in die Küche.

Roswitha: *(hat sich auf den Hocker gesetzt)***Klawitter:** *(nimmt ihre Hand)*

Roswitha, ich bin dir immer ein guter Vater gewesen - wenigstens habe ich mich immer bemüht, dir ein guter Vater zu sein.

Roswitha:

Das ist wirklich wahr, Vater.

Klawitter:

Aufs Lyzeum (*er sagt: Liizeum*) hab ich dich geschickt, und Isoldchen geht auch aufs Lyzeum. Ich bin bloß ein alter Maurermeister, aber du bist was Feines geworden, und Isoldchen wird was Feines werden. Wenn du mit dem Konzerteum fertig bist, gehst du auf die ganz hohe Schule, alles, wie du das willst.

Roswitha::

Das macht mich ja auch ganz glücklich, Vater.

Klawitter:

Glücklich. Das ist es. Du siehst was, du hörst was, du lernst was, du kommst unter lauter feine Leute. Und eines Tages, da verachtest du deinen alten Vater. Der ist ja nur auf der Volksschule gewesen. Der ist ja nur ein alter Maurer. Der ist ja kein feiner Mann.

Roswitha:

Aber Vater-

Minna:

Na so was!!

Klawitter:

In die Küche sollst du dich scheren, hab ich gesagt!!

Minna:

Erst muss ich hören, was Sie mit der Roswitha vorhaben. Da muss ja nun bald der Pferdefuß zum Vorschein kommen.

Klawitter:

Scher dich in die Küche, du aufsässige Person!

Roswitha:

Geh doch bitte, Minna!

Minna:

Meinetwegen. Mir kann's ja egal sein! (*sie macht die Tür auf, knallt sie von innen weder zu, als ob sie weggegangen sei, zieht rasch ihre Schuhe aus und schleicht dann auf Zehenspitzen hinter Klawitters Sessel*)

Klawitter:

Roswitha, ist das wahr: wirst du deinen Vater nie verachten?

Roswitha:

Nie, Vater, nie. Das wär ja doch -

Klawitter:

Dann wirst du mich auch nie verlassen, nicht wahr? Dann bleibst du immer bei mir, nicht wahr? Versprich mir, dass du nie von mir weggehst, Roswitha!

Roswitha: (in tödlicher Verlegenheit)

Weggehen ... Wieso soll ich denn weggehen?! (*in ihrer Ratlosigkeit sieht sie unauffällig auf Minna*)

Minna: (legt den Finger auf die Lippen - sie solle nichts versprechen!)**Roswitha:**

Ich gehe doch nicht weg, Vater!

Klawitter:

Roswitha, versprich mir, dass du niemals heiratest!

Roswitha:

Ach Gott, Vater - (*hilfesuchende Blicke auf Minna*)

Minna: (gibt ihr, heftig mit der Faust drohend, zu verstehen, dass sie das nicht tun dürfe)**Roswitha::**

Kann man denn so etwas versprechen.

Klawitter:

Roswitha, ich bin krank. Ich bin schwer krank. Du siehst ja, ich kann nicht mehr allein aufstehen. Ich muss geführt werden wie ein kleines Kind. Wie lange noch, und ich kann überhaupt nicht mehr gehen. Dann kann ich nur noch im Bett liegen. Dann liege ich da wie ein alter, blinder Hund - niemand kümmert sich mehr um mich - Roswitha bringst du das übers Herz, mich so allein zu lassen?

Roswitha:

Liebster Vater -

Klawitter:

Roswitha, mein Kind - deine Mutter habe ich begraben müssen ... glaube mir, ihr ist wohl, aber ich, ich, . ganz allein ... Roswitha, bringst du das wirkt übers Herz, mich einfach im Stich zu lassen?!

Roswitha::

Niemals Vater - nie lass ich dich im Stich! Aber sieh mal -

Klawitter:

Es wird ja nicht mehr lange dauern, Roswitha. Es geht ja schon von Tag zu Tag schlechter. Wie lange noch, und dann - Roswitha, lass mich nicht allein sterben!

Roswitha::

Gewiss nicht, Vater, gewiss nicht ...

Klawitter:

Schwöre mir, Roswitha, beim Haupt deiner Mutter: du verlässt mich nicht! So lange ich lebe, heiratest du nicht!

Minna: (*kommt hervor, sich die Schuhe anziehend*)

Aber das ist ja unerhört!!

Klawitter:

Bist du noch da, du-du- du - du - Luder!!

Minna:

Ja, ich bin noch da, Gott. sei Dank! Und ein wahres Glück, dass ich noch da bin und den verdammten Unsinn gehört habe, sonst hätte das arme Kind in seiner Angst - Herr Klawitter, solange Sie leben, soll das arme Kind nicht heiraten? Hundert Jahre werden Sie alt, hundert Jahre, kerngesund, wie Sie sind!

Klawitter:

Bist du jetzt still?

Minna:

Nein, ich bin nicht still, und ich werde schreien, bis die Polizei kommt, und wenn sie kommen, die Kriminaler, und fragen, was ist los, dann schrei' ich ihnen ins Gesicht: Hier mordet ein Vater seine Tochter, Jawohl! Wenn ein Vater von seiner Tochter verlangt, dass sie nie, nie heiraten soll, dann ist das Mord! Und schlimmer als Mord: das ist ein Mord bei lebendigem Leibe!

Roswitha:

Vater! (*will auf ihn zu*)

Klawitter:

Du unverschämte Person, was nimmst du dir 'raus?! Als Dienstmädchen bis du hergekommen, und wenn du dich jetzt auch Wirtschaftlerin nennst, deswegen bist du für mich doch nur ein Dienstmädchen, weiter nichts, und du hast dein Maul zu halten, weiter nichts. Was ich tue und was Fräulein Roswitha tut, das geht dich einen Dreck an!

Minna:

Meinetwegen bin ich bloß ein Dienstmädchen, aber ein Dienstmädchen ist genau so ein Mensch wie alle andern, gleiches Recht für alle, so weit sind wir jetzt, jawohl, und wenn ich sehe, dass einer stiehlt, dann schreie ich Haltet den Dieb! und wenn ich sehe, dass einem Unrecht getan wird, dann geht mich das wohl was an, und wenn ich mit ansehen muss, wie ein Vater sein eigenes Kind abschlachtet, -

Klawitter:

Ich bin doch krank! Ich bin doch so krank -

Minna:

Jawohl - hier oben! (*zeigt an die Stirn*)

Klawitter: (*fasst seinen Stock*)

Minna: (*weicht zurück*)

Klawitter: (*mit dem Stock in der Hand, in ohnmächtiger Wut*)

Du! Du! Wenn ich nur - wenn ich nur auf könnte - und wenn's mich tausend Mark kostet - du bekämst eine Tracht Prügel - komm doch nur ein bisschen näher!!

Roswitha:

Aber Vater!!

Minna:

Keine Angst, Roswitha. Der Sterbenskranke ist mir noch zu lebendig!

Klawitter: (*lässt seinen Stock fallen, verfällt, ächzt*)

Herzschlag - Herzschlag - Herzschlag - das ist das Ende.

Minna: (*packt sie am Rock, zieht sie weg*)

Du kommst jetzt mit! Dich lass ich mit ihm nicht mehr allein!

Klawitter: (*stöhnt*)

Roswitha:

Wir können Vater doch nicht so -

Minna:

Komm nur! Der wird schon wieder!

(*Beide ab*)

7. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz

Frau Hintersatz: (*hereinspähend*)

Ja wie geht es denn unserm armen Kranken heute?

Klawitter:

Schlecht ... sehr schlecht ...

Frau Hintersatz:

Hat unser armer Kranker wieder böse, böse Schmerzen?

Klawitter: (*stöhnt*)

Frau Hintersatz:

Muss der Ärmste wieder leiden?

Klawitter: (*stöhnt*)

Frau Hintersatz:

Wo tut's denn wieder weh?

Klawitter:

Überall ... überall ...

Frau Hintersatz:

Dass immer die Besten so heimgesucht werden! So ein guter Mensch wie Sie - das haben Sie - nicht verdient. Wahrhaftig, unser Herrgott macht es uns manchmal schwer, ihn zu verstehen. Wie war denn die Temperatur heute morgen?

Klawitter: (*mit schwacher Stimme*)

37,2.

Frau Hintersatz:

T-t - t-t ... Wieder 37,2. Da können Sie heute Abend gut und gern 41 haben. Und wenn's 42 wird, dann kann man schon gleich die Pietät anrufen. Haben Sie denn Ihre Pillen genommen?

Klawitter: (*matt*)

Nein.

Frau Hintersatz:

Ja wie wollen Sie dann wieder gesund werden?!

Klawitter: (*fast weinend*)

Es gibt sie mir ja keiner!!

Frau Hintersatz:

Wo sind sie denn?! Hier, die Pillen, nicht wahr, drei Stück, und ein Schlückchen Wasser drauf. (*gießt aus einem Krug Wasser in ein Glas*) So ... so ...

Klawitter:

Sie sind die einzige, die sich um mich kümmert.

Frau Hintersatz:

Aber Herr Klawitter, das dürfen Sie nicht sagen. Sie haben doch Fräulein Roswitha, die sich um Sie sorgt -

Klawitter:

Die eigene Tochter: eine wie die andere -

Frau Hintersatz:

Und Ihre Minna, die ist doch so tüchtig!

Klawitter:

Aufsässig - frech - ich schmeiß' sie raus.

Frau Hintersatz:

Aber Herr Klawitter, Sie sollen sich doch nicht aufregen! Das ist Gift für Ihr Herz!

Klawitter:

Wenn Sie nicht wären - ich wäre schon verreckt.

Frau Hintersatz:

Man tut, was man kann, und man tut es gern. Das ist außerdem Christenpflicht. Ja aber - wo haben Sie denn mein Kissen?!

Klawitter: (*sieht sich um*)

Das muss runtergefallen sein -

Frau Hintersatz: (*hebt ein großes schweres Kissen vom Boden auf*) Nein, Herr Klawitter, wie man mit Ihnen umgeht! Wo ich Ihnen das Kissen extra besorgt habe! Das müssen Sie in Ihrem armen Rücken haben! Das tut Ihnen doch gut! Glauben Sie mir, im Rückgrat, da sitzt die ganze Lebenskraft. (*sie hat ihm das Kissen in den Rücken gestopft*) Und nicht einmal eine Fußbank! Das brauchen doch die armen Füßchen, die so viel gelaufen sind und nun gar nicht mehr gehen wollen, die armen, bösen Füßchen -

Klawitter:

Ich sag's Ihnen, Frau Hintersatz: das tun Sie nicht umsonst.

Frau Hintersatz:

Aber Herr Klawitter -

Klawitter:

Nein, nein. Ich weiß jetzt, woran ich bin. Isoldchen ist ja noch klein, aber die wird genau so wie ihre Schwester. Das hat man davon, wenn man alles an seine Kinder hängt -

Frau Hintersatz:

Jajaja, da haben Sie Recht, leider! Ein Vater ernährt sieben Kinder, aber sieben Kinder sind nicht imstande, einen Vater zu ernähren.

Klawitter:

Meine Töchter, die bekommen ihr Pflichtteil, das geht nicht anders, da kann man nichts machen. Aber keinen Pfennig mehr! Und die Minna, die bekommt nichts, nichts, nichts - und den ganzen Brassel, den bekommen Sie!

Frau Hintersatz: :

Herr Klawitter, wie oft habe ich's Ihnen gesagt, und jetzt ein- für allemal: davon will ich nichts hören! Es ist ja wahr, wo Sie zwei Frauenleute im Haus haben - Isoldchen zählt ja noch nicht - da könnten die beiden wirklich - liebe Zeit, Fräulein Roswitha ist ja noch so jung, Jugend hat keine Tugend, aber wenn man erst einiges hinter sich hat, wenn man den eigenen Mann bis in sein letztes Stündchen gepflegt hat, dann hat man eben einen ganz anderen Blick für die Menschen, und offen gesagt, Herr Klawitter - warum sollte ich lügen? Die Wahrheit ist immer das Beste! - Dass Ihre Füße nicht mehr wollen, das gefällt mir gar nicht. So eine Lähmung, die greift um sich. Haben Sie Herrn Pieper gekannt?

Klawitter: (*schüttelt angstvoll den Kopf*)

Frau Hintersatz:

Sie haben Herrn Pieper nicht gekannt?! Der hat doch die große Kolonne unter sich gehabt, die in der vierteiligen Charmeuse-Garnitur gereist ist, ein Schlager sag ich Ihnen, 30 Prozent Provision, denken Sie mal an, und immer auf den Beinen natürlich! Und mit einem Male - genau wie bei Ihnen, Herr Klawitter! - Da konnte er nicht mehr gehen, genau wie bei ihnen!

Klawitter: (*ächzt*)

Frau Hintersatz:

Ein Mann in den besten Jahren, genau wie Sie!

Klawitter: (*ächzt*)

Frau Hintersatz:

Und dann bekam er die Arme nicht mehr hoch! Den mussten sie füttern wie ein Baby - Schnitzel mit Gurkensalat, das war sein Schönstes, nun mussten sie ihm eben alles zerschnippeln, da war's eben gar kein richtiges Schnitzel mehr - und mit einem Mal: da war's aus. Jajajajaja. So eine Lähmung, wenn die erst mal da ist, die schleicht weiter und dann ist der Tod da, wie der Dieb bei der Nacht.

Klawitter: *(ächzt)***Frau Hintersatz:** *(flüsternd)*

Wie ist es, Herr Klawitter - sind Sie schon dazu gekommen?

Klawitter:

Wozu?

Frau Hintersatz: *(will aus der Haut fahren, bezwingt sich, doppelt süß)* Sie wollten doch mal aufschreiben, wieviel Sie eigentlich - und was Sie für Papiere haben! Darum muss man sich doch künimern. So was fällt und klettert. Da muss man manchmal rasch abstoßen -

Klawitter:

Ich komme ja zu gar nichts mehr.

Frau Hintersatz:

Das kann auch niemand von Ihnen verlangen. So ein schwerkranker Mann wie Sie kann ja seine Gedanken nicht mehr beisammen haben -

29

~ 1

Klawitter :

Schwerkrank. . . ja, Sie sagen mir die Wahrheit . . .

Frau Hintersatz: *(drängend, flüsternd)*

Sie wollten mir doch das Bargeld geben, Herr Klawitter, zum Aufheben, nicht wahr? Die Minna ist wirklich sehr tüchtig, aber wie oft ist sie hier ganz allein - Isoldchen ist in der Schule, Fräulein Roswitha in der Musikstunde - *(giftig)* oder sonst wo -

Klawitter: *(stöhnt)***Frau Hintersatz:**

Ich will ja nichts gesagt haben? Aber die Versuchung ist groß: ein Hund zeigt seine Natur, wenn er einen Hasen sieht, und der Mensch, wenn er Geld sieht.

Klawitter: *(kläglich)*

Heute morgen wollte ich alles aufschreiben. Aber ich hab mich so aufregen müssen. Weil sie mich alle verlassen. -

Frau Hintersatz:

Das schaffen Sie ja gar nicht mehr allein, Herr Klawitter. Deshalb hab ich Ihnen den Herrn Stimmel bestellt -

Klawitter: *(unwillkürlich misstrauisch)*

Wen? Ich will keinen neuen Mediziner! Kein Mediziner kommt mir mehr über meine Schwelle!

Frau Hintersatz:

Herr Stimmel ist doch kein Mediziner! Sie vergessen aber auch alles! Das ist doch der Rechts- und Steuerberater! Der setzt Ihnen das Testament auf, alles wie's sein muss, da kann dann keiner gegen an. Das ist ein Mann der Herr Stimmel! Der weiß, wie man's machen musst Dem ist keiner über!

Klawitter:

Dann kann er ja mal vorbeikommen.

Frau Hintersatz:

Ein Mann wie der Herr Stimmel, der kommt nicht mal vorbei! Bei dem ist der ganze Tag besetzt. Den muss man bestellen, und deshalb hab ich ihn heute auf elf Uhr dreißig bestellt --

(Es klingelt. Sie sieht nach ihrer Uhr.)

Fünf Minuten nach halb zwölf! Ich sag's ja, auf den Mann ist Verlass -

(Draußen lebhaft Stimmen. Man hört immer wieder Minnas Stim-

me: "Bestellt? Bestellt? Davon weiß ich nichts!")

Frau Hintersatz: *(macht die Tür rechts vorn auf)*

Minnas Stimme: *(lauter)*

Wenn ich nichts davon weiß, dann ist auch niemand bestellt!

Klawitter:

Da hören Sie's! Diese Person! Sie will niemand zu mir lassen'

Frau Hintersatz: *(ruft hinaus)*

Minna, den Herrn habe ich zu Herrn Klawitter bestellt!

Stimmel: *(tritt ein, zu Minna)*

Sehen Sie, meine Liebe, ich bin hier ganz richtig. Stimmel kommt immer genau richtig. Merken Sie sich den Namen: Stimmel! Notieren Sie die Telefonnummer 36 36 19. Jeder kommt mal in eine Lage, wo er Stimmel brauchen kann, und jede, jede, jede! *(flüsternd)* Und Stimmel ist diskret! - Ah Frau Hintersatz, wie immer frisch und rosig!

Frau Hintersatz: *(zu Klawitter)*

Dies ist Herr Stimmel.

Klawitter:

Angenehm.

Stimmel:

Krank, wie ich sehe.

Frau Hintersatz:

Schwerkrank.

Stimmel:

Des einen Not, des andern Brot! Der Tod schließt die Augen und den Mund, aber die Schränke öffnet er ohne Schlüssel ... Also machen wir rasch ein Testamentchen, eh es zu spät ist.

Minna:

Ein Testament?! Herr Klawitter, da muss die Roswitha mit dabei sein!

Klawitter:

Scher dich in deine Küche!

Frau Hintersatz:

Wer spricht denn gleich von einem Testament! Eine kleine Rechtsberatung, nicht wahr? Wie soll man denn sonst mit den Steuern fertig werden?!

Klawitter:

Nicht hier - nicht hier - hier bin ich meines Lebens nicht sicher - bringt mich ins Herrenzimmer!

Frau Hintersatz: *(schießt, um Minna zuvorzukommen, an Klawitters Seite, dabei scharf)* Stimmel, fassen Sie mit zu!

Stimmel: *(begreift, worum es geht, schießt auf Klawitters andere Seite)* Schon da ... schon da ...

(Frau Hintersatz und Stimmel wuchten ihn hoch.)

Klawitter: *(ächzt und stöhnt, steht dann mühsam aufrecht)*

Eine Ruine ... Nur noch eine menschliche Ruine.

Frau Hintersatz:

Hier - Ihren Stock!

Klawitter:

Meine Klingel!

Frau Hintersatz: *(im Abgehen)*

Natürlich. Die braucht ein armer Kranker. Sonst sieht ja niemand nach ihm! *(steckt ihm die Handklingel die Tasche)* So ein guter Mensch wie Sie! Dass der liebe Gott auch gar kein Einsehen hat!

Stimmel:

So geht's bergab - bergab - bergab - und schnapp ins Grab!

(Zu dritt ab.)

8. Auftritt

Minna: *(hat das Schauspiel, die Arme in die Seiten gestemmt, ganz in sich aufgenommen)* Nun sieh das an! Nun sieh das an! Er lebt noch - was denn?! Kerngesund ist er: und da machen sich die Maden schon an ihn! *(unterdrückt rufend)* Roswitha! Roswitha!

Roswitha: *(kommt eilig)*
Was ist denn? Wo ist Vater?

Minna:
Im Herrenzimmer. Mit der Hintersatz und einem Kerl aus Schleim und Schlamm. Roswitha, sie machen ein Testament! Sie bringen dich und Isoldchen um eures Vaters Geld!!

Roswitha:
Ich will sein Geld nicht!! Wenn er mich nur heiraten lässt! Walther und ich, wir kommen schon durch.

Minna:
Und diese falsche Nudel schnappt euch die Fettaugen weg! Die bringt es fertig und heiratet deinen Vater noch!

Roswitha:
Minna, das tut Vater nicht!

Minna:
Ach du weißt ja noch gar nicht, wie dumm die Männer sind!

Roswitha:
Aber das wäre ja schrecklich!!

Minna:
Wenn sie ihn erst geheiratet hat, dann ist er erledigt. Die ist von der Sorte, die vier Männer unter die Erde bringt.

Roswitha:
Minna, dazu dürfen wir es nicht kommen lassen! Das wäre sein Unglück!

(Geräusch)

Weg! Weg! Schnell!
(Roswitha rechts ab, Minna links)

9. Auftritt

Aus der Tür im Hintergrund Frau Hintersatz und Stimmel.

Frau Hintersatz:
Ist das zu glauben! Hundertmal hat er gesagt, er will sein Testament machen - und jetzt, wo er's hinschreiben soll, da will er nicht! Das ist ein verdammter Kerl!

Stimmel:
Pscht!
(Sie horchen nach allen Seiten. Nichts zu hören.)

Keine Bange. Dazu kriegen Sie ihn schon noch.

Frau Hintersatz:
Das sagen Sie so!
(Minna öffnet behutsam die Tür im Hintergrund, tauscht ungesehen.)

Stimmel:
Und wenn er erst unterschrieben hat, dann bringen Sie ihn auch noch *(flüsternd)* eine Etage tiefer.

Frau Hintersatz:
Ja was glauben Sie von mir?

Stimmel:
Sind Sie Witwe, oder nicht?

Frau Hintersatz:
Was wollen Sie denn? Hintersatz hat der Schlag gerührt!

Stimmel:
Wie rührend ...

Frau Hintersatz:

Ich bin doch nur eine hilflose Frau -

Stimmel:

Machen Sie ihm Angst! Bringen Sie ihm bei, er hätte nur, noch 3 Tage zu leben! Dann schreibt er sein Testament! Machen Sie Nägel mit Köpp! Nägel mit Köpp!

Frau Hintersatz:

Es wird einem schon schwer gemacht, das bisschen Leben.

(Beide rechts ab)

Minna:

So was! So was! So was!!

10. Auftritt

Minna, Roswitha

Roswitha: *(von links)*

Sind sie fort?

Minna:

Aber sie kommen wieder! Roswitha, ich habe ja gewusst: die geht aufs Ganze!

Roswitha:

Lieber Himmel ... lieber Himmel ... Was sollen wir denn da nur machen?

Minna:

Hier muss ein Mann ins Haus!

Roswitha:

Ein Mann?! Was denn für ein Mann?!

Minna:

Auf mich hört er nicht, auf dich hört er nicht - Roswitha, ruf deinen Walther an! Er muss deinem Vater den Standpunkt klarmachen!

Roswitha:

Walther?!

Minna:

Ja zum Donnerwetter, wer denn sonst? Wer soll sich denn um dich kümmern? Dazu ist er doch da!

Roswitha:

Aber Vater weiß doch gar nicht - und Vater darf doch gar nicht wissen -

Minna:

Da soll er sich gefälligst was einfallen lassen, der Herr Doktor.

Roswitha:

Wenn Vater hört, dass er Arzt ist -

Minna:

Das braucht er ihm ja nicht gleich auf die Nase zu hängen. Da muss er ihm eben irgendwas vormachen -

Roswitha:

Aber Minna - das kann er gar nicht!

Minna:

Im Schwindeln sind alle Männer groß.

Roswitha:

Wenn die Frau danach ist, braucht kein Mann zu schwindeln. Minna, das geht nicht.

Minna:

Das muss gehen. Ruf ihn an, morgen früh um acht soll er hier sein!

Roswitha:

Hier?! Walther soll hierher kommen?!

Minna:

Da schläft der Vater noch - Essen und Trinken schmeckt, er grunzt wie ein Walross bis morgens um neun, aber natürlich ist er sterbenskrank! Da können wir mit deinem Walther sprechen - und dann werden wir ja sehen, ob an ihm was dran ist oder

nicht.

Roswitha:

Walther ist ein sehr guter Arzt!

Minna:

Dass er Kranke heilen kann - warum denn auch nicht? Das hat er eben gelernt. Aber ob er einen gesund machen kann, der gar nicht krank ist, darauf kommt es jetzt an.

(Hinter der Szene heftiges Klingeln der Handklingel.)

Roswitha: (ruft)

Ich komme, Vater! *(rasch ab)*

Minna:

Ja klinge du nur! Wenn's hier mit rechten Dingen zugeht, dann hat sich's bald ausgeklingelt.

(Vorhang)

ZWEITER AUFZUG

1. Auftritt

Dr. Giesebrecht, Roswitha, Minna, dann Isolde

Giesebrecht:

Helfen müsste man ihm, helfen ...

Roswitha::

Wenn ihm zu helfen ist, Walther, dann müssen wir das doch versuchen!

Minna:

Dem ist nur zu helfen, wenn Sie ihn zusammenstauchen! Ich hab's immer wieder versucht, aber wenn er nicht hören will, dann hört er eben nicht.

Isolde: (tritt ein. im Begriff zur Schule zu gehen)

Hallo - da ist ja Giesebrechts Walther!

Roswitha:

Aber Isolde!

Giesebrecht:

Tag, Mädels.

Isolde:

Tag, alter Mann! Was machen Sie denn hier schön in aller Frühe? Bei uns ist doch keiner krank.

Roswitha:

Wie kannst du das sagen! Vater ist krank.

Isolde:

Vater hat einen Komplex. Heute haben alle Komplexe. Wer keinen Komplex hat, der ist überhaupt nicht normal.

Roswitha:

Wenn du nur nicht so ein Mundwerk hättest!

Isolde:

Jeder muss so verbraucht werden, wie er nun mal ist.

Giesebrecht: (laut denkend)

Ich habe mit Professor Bierbaum gesprochen, mit Dr. Lobdanz, mit Dr. Haßlacher - alle haben ihn behandelt, alle haben ihn eingehend untersucht, und alle sagen genau dasselbe: organisch fehlt deinem Vater gar nichts.

Minna:

Genau, was ich immer sage: kerngesund ist er, kerngesund.

Roswitha:

Aber er kann doch nicht allein aufstehen, und gehen kann er nur, wenn wir ihn führen!

Minna:

Roswitha, er ist und bleibt dein Vater, aber ich sage dir: der tut nur so, als ob er krank ist, damit wir uns um ihn zerreißen.

Roswitha:

So kann das nicht sein. Das muss anders zusammenhängen ...

Isolde:

Vati hat eben einen Komplex.

Minna:

Der steht nicht auf, weil er nicht aufstehen will!

Roswitha:

Vater betrügt uns doch nicht!

Giesebrecht:

Wenn er sich nun vielleicht selbst betrügt?

Minna:

Na also! Betrug ist Betrug.

Roswitha:

Warum soll er sich denn selbst betrügen?

Giesebrecht:

Ich weiß nicht, ob es so ist, aber nach allem, was du mir erzählt hast, könnte es so sein: Dein Vater hat sein Leben lang von früh bis spät hart gearbeitet, um hochzukommen. Er ist ein wohlhabender Mann geworden. Er hat sich zur Ruhe gesetzt. Er wollte seinen Lebensabend recht genießen. Da stirbt deine Mutter. Sie fehlt ihm. Er fühlt sich allein gelassen.

Isolde: (*will nicht merken lassen, dass die Erinnerung an den Tod der Mutter sie bewegt*) Das finde ich hochinteressant!

Roswitha:

Isolde, du musst in die Schule!

Isolde:

Ich hab doch gesagt, Roswitha, Vati hat einen Komplex. Denkst du vielleicht, ich weiß, was das ist? Keine Ahnung! Jetzt erfährt man das endlich mal! Das ist viel wichtiger als die ganze Schule! Fahren Sie in Ihrem Aufklärungsvortrag fort, Herr Doktor!

Giesebrecht: (*besonders nett*)

Isolde, wenn ich nicht wüsste, dass du so schnoddrig redest, weil's dir ganz anders ums Herz ist -

Isolde:

Hört den Menschenkenner! (*wendet sich ab*)

Giesebrecht:

Manche sind erst glücklich, wenn sie allein sind - aber die meisten zittern davor, und die Angst vor dem Alleinsein ist eine schreckliche Heimsuchung. Deine Mutter hat er verloren, er hat nur noch dich - Isolde ist ja noch zu jung -

Isolde:

Ich möchte bloß wissen, wie lange man immer zu jung ist.

Giesebrecht:

Jetzt packt euren Vater die Angst, (*zu Roswitha*) du könntest ihn auch allein lassen: deshalb sollst du nicht heiraten -

Isolde:

Er darf dich doch nicht unglücklich machen, Roswitha!

Roswitha:

Ach, wie sollen wir nur aus dem allen herauskommen!

Minna:

Ich sag's ja: kerngesund, aber hier oben! (*fasst sich an die Stirn*)

Giesebrecht:

Liebes Fräulein Rübenstrunk -

Minna:

Bleiben Sie mir mit dem Fräulein Rübenstrunk vom Leibe! Ich bin die Minna, und damit basta.

Giesebrecht:

Liebe Minna -

Minna: .

Sagen Sie, was Sie wollen: wenn ein Vater heutzutage noch glaubt, er könne seine Tochter vom Heiraten abhalten, wenn sie doch heiraten will, dann ist er hier oben! (*fasst sich an die Stirn*)

Isolde:

Du hast sicher recht, Minna. Aber vielleicht könnte man das doch anders ausdrücken.

Minna:

Haben wir nun die Menschenrechte oder haben wir sie nicht? Sind wir endlich gleichberechtigt oder nicht?

Roswitha::

Walther, Vater kann sich doch wirklich nur schwer bewegen!

Giesebrecht:

Mein liebes Herz, es gibt nichts Verwickelteres, als was sich unter unsrer Haut abspielt.

Isolde:

Sehr richtig! Sehr richtig!! Das sieht eben keiner.

Giesebrecht:

Wenn es so ist, wie ich vermute wohlgemerkt, nur vermute, ich habe ja noch keinen Beweis dafür - wenn ich also das Richtige vermute, dann kann er nicht aufstehen, weil er an den Beinen krank wäre, sondern er glaubt, er bildet sich ein, nicht gehen zu können, weil er gern krank sein möchte, und auf einmal kann er tatsächlich nicht mehr gehen, und sein Zweck ist erreicht. Was helfen da noch die Menschenrechte? Er appelliert an die Menschenpflicht und wer bringt es schon übers Herz, einen so hilflosen Menschen allein zu lassen?

Minna:

Da sieht man, wie raffiniert er ist!

Roswitha:

Minna, du machst ihn immer nur schlecht.

Isolde:

Vati ist schwierig und seine Ansichten sind überholt, aber schlecht ist er nicht.

Minna:

Na ist denn das nicht schlecht, wenn er uns so was vormacht??

Giesebrecht:

Er macht sich was vor, Minna. Er spielt eine Rolle.

Minna:

Was hab ich ihm gesagt?! Roswitha, du hast es gehört: wir sind hier doch nicht auf dem Theater, hab ich ihm gesagt.

Roswitha: (*angespannt überlegend*)

Eine Rolle ... eine Rolle...

Giesebrecht:

Eines Tages kann er aus seiner Rolle nicht mehr heraus, seine Rolle spielt ihn, und mit seiner Hilflosigkeit tyrannisiert er seine ganze Umgebung.

Roswitha:

Aber kann er denn allein aufstehen oder nicht? Kann er ohne Hilfe gehen oder nicht?

Giesebrecht:

Er kann nicht allein aufstehen, weil er glaubt, es nicht zu können. Aus seiner Angst vor dem Alleinsein hat er den Lebensmotor abgeschaltet.

Minna:

Damit wir den Wagen schieben! Der hat es hinter den Ohren, sag ich bloß!

Giesebrecht:

Aber das tut er ja nicht mit Willen! Das tut er alles ganz unbewusst!

Roswitha: *(erleichtert)*

Siehst du, Minna, er kann gar nichts dafür!

Isolde:

So ist das eben, wenn man einen Komplex hat! Ich kann das nicht begreifen, aber ich verstehe das sehr gut.

Minna: *(macht eine Bewegung „Das könnt ihr mir nicht erzählen“)*

Roswitha:

Walther, wenn ihm nun bewusst würde, dass seine Angst grundlos ist - wenn wir ihn überzeugen, dass wir ihn nicht im Stich lassen, wenn wir heiraten

Isolde:

Nein, ich lasse Vati auch nicht im Stich, nie, nie!!

Roswitha:

Wenn ich ihm versichere, dass er ganz bei uns leben kann.

Minna:

Großer Gott!! Mach dich nicht unglücklich, Roswitha!!

Isolde:

Oder ich gehe einfach nicht mehr in die Schule und führe ihm die Wirtschaft, wenn Minna nicht mehr will!

Minna:

Das wird 'ne schöne Wirtschaft!

Giesebrecht:

Wenn ich ihm seine unbewusste Angst nehmen kann, dann schaltet sich sein Lebensmotor wieder ein. Das kann lange dauern - aber das kann auch wie ein Blitz in den Kranken fahren, und dann ist er plötzlich gesund.

Isolde:

Ach, Herr Giesebrecht, machen Sie doch Vati ganz gesund!

Giesebrecht: *(zieht sie an sich)*

Das möchte ich so gern, Isolde.

Minna:

Herr Dr. Giesebrecht, Sie sind ein studierter Mann und ich bin bloß eine Wirtschaftlerin, aber dafür habe ich meinen gesunden Menschenverstand, Wenn einer einen Schnupfen hat oder meinetwegen Keuchhusten oder wenn er die Treppe runterfällt und sich ein Bein bricht oder von einem Motorradfahrer zusammengefahren wird, die rasen ja auch, als ob die Hölle hinter ihnen her wäre, und vielleicht ist sie auch hinter ihnen her, denn weshalb sollten sie sonst so rasen - wenn so jemand mit zerbrochenen Gliedern daliegt und kann nicht mehr gehen: das nenne ich krank! Aber was Sie -

Giesebrecht:

Krank ist vielleicht auch, wer sich selbst zur Last fällt, - sich selbst oder seiner Umgebung.

Minna: *(verdutzt)*

Das habe ich noch nie gehört.

Isolde:

Na, meiner Umgebung bin ich schon dutzendmal zur Last gefallen.

Giesebrecht:

Daran kann er so schwer erkranken, dass sein Leben in Gefahr kommt.

Minna: *(ehrlich betroffen)*

Wirklich? Meinen Sie das wirklich?

Roswitha: *(erregt)*

Minna, wie die Ziehklingel auf einmal kaputt ging und Vater hier hilflos saß - er wollte uns rufen, er hatte die Klingel in der Hand, aber niemand hörte ihn mehr, weil sie nicht ging - das war mir so schrecklich! Er musste ja denken, er wär' schon tot.

Isolde:

Aber Roswitha - davon hast du mir ja nie etwas gesagt!!

Minna: *(im Innersten verlegen, worüber sie mit ihrem flauen Satz nicht hinwegkommt)* So schnell stirbt sich's nun doch nicht . . .

Roswitha: *(intensiv)*

Walther, jetzt versteh' ich erst: weil Vater sich selbst zur Last fällt, wird er auch uns eine Last! Uns kannst du nur helfen, wenn du ihm wieder zu sich selbst verhilfst -

Giesebrecht:

Wie kann ich das, wenn er von mir nichts wissen darf? Wie kann ich das, wenn ich überhaupt nicht an ihn herankomme?

Roswitha: *(verzweifelt)*

Du weißt, was ihm fehlt, du könntest ihn heilen -

Giesebrecht:

Vielleicht.., vielleicht. .. Wenn er zu mir Vertrauen fasste ... Wenn ich Kontakt mit ihm bekäme -

Minna: *(ist sichtlich beunruhigt und durcheinander)*

Nun sagen Sie mir bloß noch eins. Wenn einer ein Bein bricht, na ja, dann muss das geflickt und geschient werden, und wenn er Glück hat, dann kommt das ganz schön wieder zusammen. Das können Sie sehen, das können Sie anfassen, wenn's ihm auch weh tut. Aber wenn's der alte Bösnickel gar nicht in den Beinen hat, wo wollen Sie denn da anfassen? Wie wollen Sie ihm denn überhaupt beikommen?

Giesebrecht:

Da braucht es dies und braucht es das - und vor allem braucht es eins: Güte.

Minna: *(betroffen)*

Na, da habe ich ihn ja nicht verwöhnt ...

(Die Türklingel geht.)

Wenn das die Hintersatz ist - aber der musste ich ja einen Drücker geben, damit sie hier Tag und Nacht reinkann, als ob sie hier schon zu Hause wäre ... *(rechts ab)*

Roswitha:

Du musst ihm helfen, Walther -

Isolde:

Herr Giesebrecht, das können Sie bestimmt! Ich bin noch keinem Menschen begegnet, der so gescheit ist wie Sie.

Roswitha:

Isolde, du kommst zu spät in die Schule!

Isolde:

Ich komme noch früh genug zu spät. Wiedersehen, Herr Giesebrecht!

Giesebrecht:

Auf Wiedersehen, Isolde.

Isolde: *(an der Tür, dreht noch einmal um, auf ihn zu, plötzlich Ausbruch)* Machen Sie ihn gesund! Bitte! Bitte! *(verdeckt ihre Ergriffenheit)* Dann nehm' ich euch auch wieder mit ins Kino! *(ab)*

Giesebrecht: *(erregt)*

Das Kind liebt ihn!! Du willst nur sein Bestes! Aber wie komme ich an ihn heran?!

2. Auftritt

Giesebrecht, Roswitha, Minna, Elektriker. Er trägt einen Overall Über seinem Anzug und hat seinen Handwerkskasten in der Hand.

Minna: *(kommt mit dem Elektriker herein)*

Jetzt treten Sie nun endlich an!

Elektriker:

Nu schmeißen Se mir man bloß nicht jleich wieder raus! Sind Se froh, det ick ieberhaupt komme. Uff zwee Hochzeiten können Se mit eenen - *(sieht, Roswitha, verschluckt das grobe Wort)* können Se mit eenen Kopp nich tanzen. Morjen die Herrschaffen.

Roswitha, Giesebrecht:

Guten Morgen.

Minna: *(unbegreiflich nervös)*

Was ich Ihretwegen schon ausgestanden habe! Zu Dreck hat mich Herr Klawitter gemacht, zu Dreck!

Elektriker:

Wo brenntet denn?

Minna:

Hier die Klingel ist kaputt.

Elektriker:

Weiter nischt?!

Minna:

Weiter nichts?! Sie, wenn der Herr Klawitter nicht klingeln kann, dann ist das schlimmer, als wenn 'ne Atombombe runterkommt.

Elektriker:

Vorsicht, Starkstrom, wat? Na von mir aus! 'N richtiger Elektriker wird mit jedem fertig. *(er schraubt den Klingelknopf auseinander)*

Giesebrecht: *(mit plötzlichem Einfall)*

Das wär vielleicht eine Idee -

Roswitha:

Was denn Walther?

Giesebrecht:

lass mich mal - *(er überlegt)*

Elektriker:

Die Klingel is in Ordnung. Der fehlt jarnischt. Det muss an der Leitung liejen.

Minna: *(immer noch sehr nervös, und aus der Nervosität heftig)*

Also das können Sie jetzt hier nicht ausklamüsern. Da müssen Sie schon ein andermal wiederkommen.

Elektriker:

Na hörn Se mal - Se sind wohl nich janz auf dem Laufenden? Nochmal wiederkommen? Wo wir jetzt alle Hände voll zu tun ham. Wenn ick jetzt jehe, dann komm ick ieberhaupt nich wieder. So'n Leerlauf könn' wa uns nicht leisten!

Roswitha:

Aber Minna, warum soll er denn die Leitung nicht gleich nachsehen?

Minna: *(aufgeregt)*

Du weißt doch, wie dein Vater ist. Jeden Augenblick kann er kommen. Er kann keinen fremden Menschen um sich vertragen. Und wenn hier rumgeklopft wird – dann hackt er wieder auf mich los. Ich bin ja hier an allem Schuld. Ich bin schließlich mit meinen Nerven auch mal zu Ende.

Elektriker:

Na wie Sie wolln. Morjen die Herrschaften! *(wendet sich zum Gehen)*

Giesebrecht:

'N Augenblick mal.

Elektriker: *(bleibt stehen)*

Giesebrecht:

Weiß Herr Klawitter, dass der Elektriker kommen sollte?

Roswitha::

Ich hab Vater gesagt, dass ich schon ein paarmal angerufen hätte.

Elektriker:

Herrschaften, det müsst ihr doch vastehn! jetzt wo ieberall wie wild jebaut wird, da kann man doch nich wejen so ,ner Bimmel

Giesebrecht:

Sagen Sie - würden Sie mir vielleicht Ihren Overall überlassen?

Elektriker:

Wat jefällig?

Roswitha: *(begreift, begeistert)*

Walther!!

Giesebrecht:

Nur auf ein, zwei Stunden, verstehen Sie?

Elektriker:

Also doof bin ick nich, aber det vasteh ick nich, nee. Wozu wollen Se denn meenen dreckijen Overall ham?

Minna: *(begreift, ist unsäglich erleichtert, von daher mehr als begeistert)* Herr Doktor, Sie haben ja wirklich einen Kopf auf den Schultern!

Giesebrecht: *(zu dem Elektriker)*

Das kann ich Ihnen nicht so erklären -

Minna:

So geht das natürlich! *(nimmt die Sache in die Hand)* Lassen Sie mich mal ran. Wie heißen Sie denn?

Elektriker:

Himmelheber, Ferdinand, immer noch Ferdinand Himmelheber. Aber was hat det mit meenen Overall zu tun?!

Minna:

Herr Himmelheber, was kriegen Sie die Stunde?

Elektriker:

Drei 75, wenn Sie det genau wissen wollen.

Minna:

Herr Himmelheber, der Herr hier zahlt Ihnen fünf Mark die Stunde.

Elektriker:

Dajejen hätt ick nischt.

Minna:

Nun passen Sie auf. Jetzt ziehen Sie Ihren Overall aus, machen die Tür von draußen zu, gehen die Treppe runter, aus dem Haus raus, und drei Häuser weiter links, da ist eine Wirtschaft -

Elektriker:

Stimmt. Zur feuchten Ecke. Hab ick jesehn. Für so wat hat Ferdinand 'n Blick.

Minna:

Da setzen Sie sich hin -

Elektriker:

Dajejen hätt ick ooch nischt.

Minna:

Und da frühstücken Sie denn mal ausführlich.

Elektriker:

Det kann nie schaden.

Minna:

Und da bleiben Sie so lange, bis ich Ihnen Ihren Overall wiederbringe.

Elektriker:

Die Stunde 5 Emmi?

Minna:

Jawohl.

Elektriker:

Und wer kommt für det Frühstück uff?

Minna: (empört)

Na hören Sie mal -

Giesebrecht:

Was Sie verzehren, geht auch auf meine Rechnung. -

Minna:

Aber Herr Doktor!!

(Heftiges Klingeln der Handklingel.)

Roswitha:

Jetzt ist Vater wach.

Minna:

Nun aber fix! Ich sag's gleich, dass der Elektriker da ist! *(Rennt nach hinten ab)*

Giesebrecht:

Los, los, ausziehen! Machen Sie schnell!

Elektriker: (*zieht seinen Overall aus, unter dem er einen Anzug hat*) Vastehn tu ick ja det nu noch imma nich, aber bar Jeld is jut, im Sommer wie im Winter. Und ne kleene Atempause bei die ewige Hetze is jar nich iebel.

Minna: (*kommt zurück, eilig zu Giesebrecht*)

Und wenn Sie dann ein richtiger Elektriker sind, dann geben Sie ihm mal die Drähte in die Hand, dass er einen ordentlichen Schlag kriegt - sollen sehen: da kann er auf einmal springen!

(*Heftiges Klingeln, Minna rennt wieder ab.*)

Elektriker: (*gibt seinen Overall hin*)

Hier. Dreckig is er, aber det is ehrlicher Dreck.

Giesebrecht:

Ihren Handwerkskasten müssen Sie auch hier lassen.

Elektriker:

Warum nicht? Zum Frühstück brauch ick den nich. Aber wie wär's mit 'nern kleenen Vorschuss? Momentan bin ick 'n bißken schwach über die Brust.

Roswitha: (*gibt ihm einen Schein*)

Hier.

Elektriker: (*besieht den Schein*)

Det jenücht. (*leise*) Sagen Sie, Frollein: der junge Mann is woll 'n bißken hier oben?

Roswitha:

Aber gar nicht!!

Elektriker:

Na um so besser. Mir jeht det ja nun ooch weiter nischt an. In der Feuchten Ecke fiehl ick mir erst mal janz wohl. Viel Verjniejen, allerseits! (*ab*)

Roswitha: (zu Giesebrecht, der inzwischen den Overall übergezogen hat) Den Kragen musst du abbinden, Walther, und den Schlips auch! (*hilft ihm dabei, betrachtet ihn dann noch einmal*) Richtig siehst du aus, ganz richtig! (*umarmt ihn, küsst ihn links und rechts*) Ach Walther, ich wusste es ja: du hilfst ihm!

Giesebrecht:

Wenn ich mit ihm nur Kontakt bekomme ...

Roswitha::

Jetzt, wo du Elektriker bist –

(*Heftiges Klingeln*)

Ich komme schon! Ich komme schon! (*rasch hinten ab*)

3. Auftritt

Giesebrecht, dann Klawitter von Roswitha und Minna geführt

Giesebrecht: (*macht sich an dem Klingelknopf zu schaffen*)

Klawitter: (*von den beiden Frauen geführt, kommt stöhnend und ächzend herein*) Langsamer!! Himmeldonnerwetter, langsamer!!

Minna:

Herr Klawitter, wir kriechen doch schon wie die Schnecken -

Klawitter: (*bleibt erschöpft stehen*)

Wie die Wiesel. laufen sie ... wie die Wiesel! Ich soll wohl fallen - ja, fallen soll ich, das wollt ihr! (*will weiter*) Himmeldonnerwetter, Minna, warum hältst du mich fest?! Warum soll ich denn nicht weiter?!

Minna:

Ich dachte, Sie könnten nicht mehr.

Klawitter: (*gehend*)

Könnte nicht mehr ... Könnte nicht mehr ... Könnte dir so passen, wenn ich nicht mehr könnte ... Aber ich kann immer noch ... kann immer noch -

Giesebrecht:

Guten Morgen, Herr Klawitter.

Klawitter: (*knurrt etwas*)

Roswitha:

Das ist der Elektriker, Vater.

Minna:

Endlich ist er gekommen.

Klawitter: (*mühsam gehend*)

Seh ich. Braucht mir niemand zu sagen. Ich kann schlecht gehen, aber ich kann gut sehen. Blind bin ich nicht. Noch nicht! Ich sehe noch, dass das ein Elektriker ist und kein Bäcker in Pepitahose oder ein eingebildeter Mediziner. Ich kann einen blauen Overall von einem weißen Kittel unterscheiden.

Giesebrecht:

Die Klingel ist in Ordnung. Da fehlt nichts. Irgendwo muss die Leitung unterbrochen sein. (*er tut, als ob er die Schnur nachsehe; dabei aber beobachtet er Klawitter genau*)

Klawitter: (*steht jetzt mit dem Rücken vor dem Lehnstuhl er wird von den beiden Frauen behutsam zum Sitzen gebracht*) Vorsichtig. .. Vorsichtig!! Versteht ihr das denn immer noch nicht?! (*Sitzt*) Wo ist ‚das Kissen? Warum bekomme ich das Kissen nicht in den Rücken? Ich weiß es. Ich weiß es genau. Weil es mir der einzige Mensch verschafft hat, der sich um mich kümmert. Weil es mir Frau Hintersatz gebracht hat. Weil sie das von sich aus tut, was andere tun müssten.

Roswitha und Minna: (*haben ihm das Kissen in den Rücken gestopft*)

Klawitter:

Meine Tropfen!

Roswitha:

Ja, Vater. (*sie nimmt Tropfglas und Löffel, lässt darauf tropfen*)

Roswitha und Minna: (*zählen beide laut*)

Eins - zwei - drei - vier - fünf -

Klawitter: (*sie mit Argusaugen beobachtend*)

Halt! Das war kein ganzer Tropfen!!

Roswitha:

Das hab ich gar nicht gesehen!

Minna:

Also noch mal - viereinhalb -

Roswitha und Minna: (*wieder zusammen zählend*)

Fünfeinhalb - sechseinhalb - siebeneinhalb - achteinhalb - neuneinhalb - zehneinhalb.

Klawitter:

Halt! Zehn dürfen's nur sein! Wollt ihr mich vergiften?!

Minna:

Aber Herr Klawitter! Sie würden uns doch so fehlen -

Klawitter:

Keine Ordnung im Leib! (*leckt den Löffel behutsam ab*) Da - einen halben Tropfen lass ich drauf. Frühstück!!

Minna: (*zu Giesebrecht*)

Brauchen Sie auch noch was, Herr -

Roswitha: (*legt ihr erschrocken die Hand auf den Arm*)

Minna:

Herr Elektriker?

Giesebrecht:

Eben nicht, danke.

Klawitter:

Wird schon selbst den Mund auf tun, wenn's so weit ist. Mein Frühstück will ich, zum Donnerwetter nochmal!

(*Die beiden Frauen ab.*)

Ganz verrückt können einen die Weiber machen.

Giesebrecht:

Die Schnur wäre so weit auch in Ordnung.

Klawitter:

Hätten eher kommen können.

Giesebrecht: *(geht zu ihm hin)*

Das ging wirklich nicht. Das werden Sie doch verstehen, Herr Klawitter. Es wird ja wieder wie toll gebaut. Ganze Straßenzüge - alles Neubauten - die Leute wollen einziehen, und Sie wissen, wie's ist: ehe der Elektriker nicht da war, können sie nicht 'rein. Sie müssen doch Licht haben, nicht wahr. Und viele kochen elektrisch.

Klawitter:

Ja. Beim Bau ist immer Tempo, Tempo. Komme gar nicht mehr raus. Bin aufs Abstellgleis geschoben. Krank. Ein kranker Mann.

Giesebrecht: *(nahe bei ihm)*

Ja, das sieht man.

Klawitter:

Wissen Sie, was das Schlimmste ist? Wenn ein Mann krank ist.

Giesebrecht:

Soll ich Ihnen nicht das Kissen wegnehmen? Ich glaube, ohne das Ding sitzen Sie bequemer.

Klawitter:

Meinen Sie?

Giesebrecht:

Probieren wir's doch mal - *(zieht ihm das Kissen weg)*

Klawitter:

Tatsächlich ... tatsächlich! Sitze so besser. Ich sag's ja: diese Weiber! Verrückt machen sie einen, verrückt.

Giesebrecht:

Herr Klawitter, ich kenne Sie gut.

Klawitter:

Nanu! Habe Sie nie gesehen. Wie heißen Sie denn?

Giesebrecht: *(zögert einen Augenblick; dann)*

Giesebrecht.

Klawitter:

Kenne keinen Giesebrecht.

Giesebrecht:

Wie ich zur Schule gegangen bin, so als Dreikäsehoch und gerade lesen konnte, da buchstabierte ich unterwegs alles, was mir vor die Augen kam. Da fuhren jeden Morgen Ihre Lmtwagen vorbei, und da wurde buchstabiert - Klawitter - Leonhard. Und Ihre Wagen, die sah man überall.

Klawitter:

Ja. Damals wurde auch gebaut. Und ich war groß im Geschäft.

Giesebrecht:

Mein Vater hat immer gesagt: Der Klawitter, der bringt's noch zu was! Mein Vater, das war so ein kleiner Flickschuster, - auf Maßschuhe hatte er noch gelernt, aber das ging dann längst nicht mehr.

Klawitter: *(wird lebendig)*

Richtig. Gegen die Schuhfabriken kam keiner mehr an. Aber das waren Zeiten damals. Die schossen aus der Erde, die Fabriken. Wissen Sie, ich hab mir keine Ruhe gegönnt, damals. Tagaus, tagein, und sonntags saß ich über den Plänen -

Giesebrecht:

Das Riesenhaus von der Securitas haben Sie doch auch gebaut?

Klawitter: *(nickt strahlend)*

Ein Millionenobjekt. Tag und Nacht, sag ich Ihnen!

Giesebrecht:

Nachts auch?

Klawitter: *(mit Feuer)*

Mit Scheinwerfern! So ging das damals, und die Leute rundum beschwerten sich, sie könnten nicht schlafen, aber damit kamen sie nicht durch. Bis es zum Prozess kam, waren wir schon

längst fertig.

Giesebrecht:

Ein schönes Haus, die Securitas.

Klawitter: *(als sei er ein anderer Mensch)*

Und ob! Und ob! Der Architekt, der wirft sich nachher in die Brust. Aber ohne den Maurermeister - was kann er da machen? Um mich haben sich die Architekten gerissen. Und warum? Meine Leute haben vielleicht gearbeitet! Und warum? Weil ich selber mit zugefasst habe. Streik - das gab's bei mir nicht. Der Klawitter, haben sie gesagt, 'Ist einer von uns.' Ja, das waren Zeiten--

4. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht, Roswitha und Minna mit dem Frühstück.

Klawitter: *(wieder grämlich-kleinlich)*

Jetzt kommt ihr endlich! Und, ich sag euch, wer mir noch mal das verdammte Kissen in den Rücken stopft! Jeden Tag habt ihr mich damit kujoniert, und hier der Elektriker, der sieht nur einmal kurz vorbei und merkt sofort, dass das nichts für mich ist.

Roswitha und Minna: *(haben das Frühstück vor ihm hingesezt)*

Klawitter:

Na nun geht schon! Ich werd' auch ohne euch fertig.

Roswitha:

Ist der Kontakt jetzt da, Herr - Himmelheber?

Klawitter:

Giesebrecht heißt er, damit du das weißt. Wie kommst du auf Himmelheber?!

Minna:

So heißt doch die Firma.

Giesebrecht:

Ich hoffe, ich komme hin. Aber klingeln tut's noch nicht.

Klawitter:

Nun geht doch schon.

Giesebrecht:

Könnte ich vielleicht eine Leiter haben?

Minna: *(verdattert)*

Wozu brauchen Sie denn 'ne Leiter?

Klawitter:

Wozu braucht 'n Elektriker 'ne Leiter! Ist so was zu glauben?

Minna: *(Ausflüchte suchend)*

Unsere Leiter, die ist ja so wacklig. Direkt lebensgefährlich, sage ich Ihnen -

Klawitter:

Hundertmal hab ich dir gesagt, du sollst sie reparieren lassen -

Minna:

Außerdem steht sie oben auf dem Boden!

Klawitter:

Dann holst du sie eben 'runter!

Minna:

So ein Elektriker kann sich doch seine Leiter mitbringen -

Klawitter:

Zum Donnerwetter, jetzt holst du die Leiter! Aber dalli, dalli!

Roswitha:

Komm, komm! *(rasch mit Minna ab)*

5. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht

Klawitter:

Wenn man sich schütteln könnte wie 'n Hund! Aber was weg soll, das klebt fest, und was man festhält, das reißt sich los -

Giesebrecht:

Zu dumm: man sieht immer nur, wie die Leute sind. Wenn man nur wüsste, warum sie so sind, wie sie sind -

Klawitter:

Warum? Warum? Warum sitz ich hier, und bin wie'n kleines Kind?

Giesebrecht:

Aber nun sehen Sie mal, wie das hergerichtet ist! Ölsardinen und prima Kalbsleberwurst und das Brot geröstet und alles gleich fix und fertig, dass Sie es bloß in den Mund zu stecken brauchen und wie der Kaffee riecht! Das ist noch Kaffee. Das ist mit Liebe gemacht.

Klawitter: *(gibt einen Grunzlaut von sich. dann)*

Haben Sie schon gefrühstückt?

Giesebrecht:

Eigentlich nicht.

Klawitter:

Nehmen Sie sich einen Stuhl, setzen Sie sich her -

Giesebrecht:

Ich bin so frei. *(tut es)*

Klawitter:

Wissen Sie, ich bin froh, es mal wieder mit einem vernünftigen Menschen zu tun zu haben. Ein richtiger Handwerker - da geht nichts drüber. Immer diese Weiber: ich sag Ihnen, da werden Sie verrückt. Ein Mann, der seine Sache versteht, das ist eben doch was anderes. Bloß die Mediziner. - Nun langen Sie aber ordentlich zu!

Giesebrecht:

Danke sehr. *(nimmt, isst)*

Klawitter:

Wenn ich nur einen im weißen Kittel sehe, da kriege ich schon Zustände. Sehen Sie, früher auf dem Bau: da schickte man den Lehrjungen weg, und dann kam er wieder mit frischen Brötchen und nem ordentlichen Ende Wurst, und einem Schnaps dazu, und da waren Sie glücklich! Jetzt hab ich ein Bankkonto und an die zehn Häuser - und was hab ich davon?

Giesebrecht:

Immerhin - wenn ich an meinen Vater denke: Der hat sich nichts gegönnt und alles zusammengekratzt, bis ich - bis ich fertig war, und, jetzt, wo's mir gut geht und ich was für ihn tun könnte, ist er nicht mehr da.

Klawitter:

Wie sind Sie denn gerade auf Elektriker gekommen?

Giesebrecht:

Wie man eben auf seinen Beruf so kommt. Man kann's nicht sagen, aber man weiß: das ist richtig.

Klawitter:

Einen Sohn hätte ich haben sollen. Diese Mädchen: da können Sie reinstecken was Sie wollen eines Tages: ffft -, da hauen sie ab mit irgend einem anderen, und alles ist für die Katze. Aber wenn ich einen Sohn gehabt hätte: Mit 'nem Sohn, da sitzt man eben ganz anders zusammen - Sie, passen Sie auf, in dem Schrank da habe ich einen alten Kognak stehen. Jetzt holen Sie den mal her -

Giesebrecht: *(tut es)*

Klawitter:

Und bringen Sie zwei Gläser mit -

Giesebrecht: *(kommt mit Flasche und Gläsern zurück)*

Klawitter:

Und nun schenken wir uns einen ein - (*stockt*) Wissen Sie was?
Nun machen wir es uns ganz gemütlich - so!! (*er nimmt einen Schluck aus der Flasche*) Das sind Tropfen! (*reicht die Flasche Giesebrecht*)

Giesebrecht: (*nimmt die Flasche*)

Prost! (*trinkt aus der Flasche*)

Klawitter: .

Sie sind richtig. Sie reden nicht viel, aber Sie sind eben da.
Wenn Sie nur schon früher gekommen wären. Prost! (*will wieder aus der Flasche trinken, da tritt Minna ein; er setzt ab, ohne getrunken zu haben*)

6. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht, Minna

Klawitter:

Und die Leiter?

Minna:

Die ist nicht da.

Klawitter:

Die muss doch da sein!

Minna:

Wenn sie weg ist, kann sie nicht da sein.

Klawitter:

Weg? Wieso weg?

Minna:

Gestern war sie noch da, aber jetzt ist sie weg.

Klawitter:

Wie kann die Leiter aus dein verschlossenen Boden -

Minna:

Ob der Boden verschlossen ist oder nicht, ist in dein Fall -

Klawitter:

Mit andern Worten: du hast den Boden wieder offen gelassen?!

Minna:

Wer sagt denn das?

Klawitter:

Wenn der Boden verschlossen ist, kann keiner die Leiter wegnehmen!

Minna:

Das macht doch gar nichts aus, ob der Boden verschlossen ist oder nicht. Das hab ich Ihnen schon mal gesagt!

Klawitter:

Das macht nichts aus, du ... du ...

Minna:

Ich hab doch die Leiter vor die verschlossene Tür gestellt!

Klawitter:

Vor die verschlossene Tür!!

Minna:

Ich dachte, vielleicht brauchst du sie bald wieder. Dann hast du sie gleich bei der Hand.

Klawitter:

Vor die verschlossene Tür!! Damit sie jeder wegholen kann!

(Es klingelt. Unbestimmter Lärm von Stimmen)

Weil du zu faul bist, das Schloss aufzuschließen und wieder zuzuschließen! Vor die verschlossene Tür! Weil ich nirgends mehr hinkommen kann, geht alles drunter und drüber ... (*horcht auf den Lärm draußen*) Wer ist das nun wieder?

(Jetzt hört man Roswithas verzweifelte Stimme: "Einen Augenblick bitte - einen Augenblick bitte!" Darauf die randalierende Stimme des betrunkenen Elektrikers: „Det muss jetzt itffjkleert wern! Da lass ick nich locker, bis det uffjkleert ist! Det ist doch stickeduster is det!“)

Klawitter:

Wer ist denn da draußen?

Minna: *(ratlos Giesebrecht ansehend)*

Ja, wer kann denn da nur gekommen sein?

Giesebrecht: *(entschlossen zur Tür)*

Da muss man doch -

Klawitter:

Bleiben Sie hier! Minna, sieh nach. Hilflos . . . hilflos mitten drin

...

Minna:

Nun red't wenigstens keiner mehr von der Leiter - *(ab)*

7. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht.

Klawitter:

Diese Weiber!! Alles geht drunter und drüber... und kein Mann im Haus.

Giesebrecht: *(unruhig, nach draußen horchend)*

Aber Sie sind ja da.

Klawitter:

Ein kranker Mann ist kein Mann.

Giesebrecht:

Ich sollte doch lieber - *(zur Tür rechts)*

8. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht, Roswitha.

Roswitha: *(aufgeregt, ratlos)*

Klawitter:

Was ist los?

Roswitha::

Ich weiß auch gar nicht Herr Giesebrecht, ich glaube, das ist ein Mann von Ihrer Firma. Der will irgendwas von Ihnen.

Klawitter:

Dann lasst ihn doch reinkommen!

Roswitha: *(entsetzt abwehrend)*

Ich glaube, der ist total betrunken -

9. Auftritt

Klawitter, Giesebrecht, Roswitha, Minna.

Minna: *(stürzt herein, schlägt sofort die Tür wieder zu, ruft)*

Halt sie zu!

Roswitha: *(rennt hin, hält mit Minna zusammen die Tür zu)*

Minna:

Herr Giesebrecht, Sie müssen mit dem Mann. reden!!

Giesebrecht:

Das hätte ich gleich tun sollen!

(Sie lassen ihn hinaus, er ab.)

Roswitha und Minna: *(halten die Tür wieder zu)*

Klawitter:

Warum sagt mir denn keiner, was los ist?!

Minna:

Herr Klawitter. da muss ein furchtbares Unglück passiert sein.

Klawitter:

Wo?

Minna:

Wo? Woher soll ich das wissen? Irgendwo auf' nem Bau natürlich. Drei Tote, glaub' ich. Und nun will's keiner gewesen sein.

Klawitter:

Durch Starkstrom?

Minna:

Mir ist schon ganz schwach davon! (*phantasiert weiter*) Der Herr Giesebrecht muss sofort hin.

Stimme des Elektrikers:

Det muss uffjelleert wern! Ick valange, det det uffjekleert wird, voll janz und jar, aber restlos!

Minna:

Deinem Mann schieben sie die drei Toten in die Schuhe. Die will er natürlich nicht auf sich sitzen lassen -

10. Auftritt

Klawitter, Roswitha, Minna, Giesebrecht.

Giesebrecht:

Herr Klawitter -

Klawitter:

Hab schon alles gehört. Halten Sie sich nicht auf. Aber kommen Sie mal wieder. Kommen Sie bald mal wieder -

11. Auftritt

Klawitter, Roswitha, Minna, Giesebrecht, Elektriker.

Elektriker: (*im Türrahmen stehend*)

Det muss uffjekleert wern, sar' ick! Ick valange, det det voll und janz und jar uffjeldeert wird, aber restlos, sar' ick!!

Giesebrecht:

Ich komme ja schon! (*zur Tür, zieht ihn mit weg*)

Roswitha::

Ihr Werkzeug!! (*rennt mit dem Kasten hinterher, ab*)

Klawitter:

Wieso ist der Mann betrunken? Ich denke, der kommt direkt von dem Unglück her?

Minna:

Wenn Sie drei Menschen auf dem Gewissen haben und sind's gar nicht gewesen, dann werden Sie überhaupt nicht wieder nüchtern -

(Es klopft an der Tür.)

12. Auftritt

Klawitter, Minna, Frau Hintersatz.

Frau Hintersatz: (*hat die Antwort auf ihr Klopfen gar nicht abgewartet, sondern kommt sofort herein*)

Minna:

Na, die hat mir ja noch gefehlt.

Frau Hintersatz:

Schön guten Morgen, Herr Klawitter -

Klawitter:

Morgen.

Minna:

Das Frühstück kann ich abräumen, wie? (*anzüglich*) Und sonst brauchen Sie ja jetzt wohl, nichts weiter? (*geht mit dem Früh-*

stücksgeschirr ab)

Frau Hintersatz: *(schickt ihr eine Verwünschung nach, aber lautlos, nur ihre Lippen bewegen sich; dann doppelt süß)* Ja wie geht's denn unserm lieben Kranken heute?

Klawitter:

Sie werden es nicht glauben -

Frau Hintersatz:

Doch, doch. Ich weiß es ja! Immer die bösen, bösen Schmerzen -

Klawitter:

Frau Hintersatz -

Frau Hintersatz:

Immer muss der Ärmste leiden -

Klawitter:

Frau Hintersatz -

Frau Hintersatz:

Überall tut's ihm weh -

Klawitter:

Frau Hintersatz, mir geht's besser!

Frau Hintersatz: *(erschrocken)*

Besser?!

Klawitter:

Ich weiß nicht, was das ist. Wie ich aufgestanden bin, dasselbe Elend wie immer. Aber dann nach dem Frühstück - auf einmal war mir da so - ich kann's gar nicht sagen! So ganz anders - richtig wohl war mir!

Frau Hintersatz: *(hat sich von dem Schrecken erholt)*

Herr Klawitter, Sie wissen: ich meine es gut mit Ihnen. Ich mache Ihnen nichts vor. ich sag's Ihnen, wie's ist. Herr Klawitter, das ist ein böses Zeichen!

Klawitter:

Wenn mir wohl ist?!

Frau Hintersatz: *(geheimnisvoll)*

Herr Klawitter, dann ruft der Tod.

Klawitter: *(erschrocken)*

Aber mir war doch so wohl dabei -!

Frau Hintersatz:

Das ist es gerade, Herr Klawitter. Mir hat's der Doktor ganz genau erklärt: das ist subjektiv, verstehen Sie? Deswegen sind Sie, objektiv, eben doch schwer krank. Das ist wie so eine gemeine Fata Morgana mitten in der trostlosen Wüste. Da sehen Sie auf einmal Palmen und Affen und'n Fräulein mit CocaCola, eisgekühlt - aber alles ist nur Blendwerk und dann liegen Sie da im heißen Sand und verrecken vor Durst. Mit Hintersatz war es genau so. Schatzi, hat er gesagt - er sagte immer Schatzi zu mir - Schatzi, sagt er' "Ich bin übern Berg. Mach mir 'n Rumpsteak! - Aber Hintersatz, sag ich, du bis sterbenskrank, da kannst du doch kein Rumpsteak essen! - „Ich bin übern Berg", sagt er, mach mir 'n Rumpsteak! Und da schnappt er auch schon nach Luft und ist hin. Rumpsteak - das war sein letztes Wort.

Klawitter:

Und ich dachte schon, jetzt geht's aufwärts ...

Frau Hintersatz:

Aber Sie haben ja auch wieder das Kissen nicht im Rücken -

Klawitter:

Ach lassen Sie nur -

Frau Hintersatz:

Aber woher denn! Das brauchen Sie doch!

(Draußen klingelt es. - Sie stopft ihm das Kissen gewaltsam in den Rücken.)

Das Kissen gibt Ihnen doch den richtigen Halt!

13. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz. Minna

Minna:

Draußen ist ein Herr Dubs.

Frau Hintersatz:

Herr Dubs? Kennen Sie einen Herrn Dubs? Ich kenne keinen Herrn Dubs.

Klawitter:

Was will er?

Minna:

Er möchte Sie sprechen.

Frau Hintersatz:

Aber Herr Klawitter, das ist doch viel zu anstrengend für Sie! Wo es Ihnen heute gar nicht gut geht!

Minna:

Es ist doch eine Abwechslung. Heute morgen haben wir schon so netten Besuch gehabt. Es kommen nämlich auch nette Leute zu uns.

Klawitter:

Bring ihn herein und geh in die Küche. Du sollst dich nicht in. alles hineinmischen!

Minna:

Herr Klawitter -

Klawitter:

Denk nur an die Leiter!

Minna: *(ab)*

14. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz.

Frau Hintersatz:

Wird's Ihnen auch wirklich nicht zu viel, Herr Klawitter? Wenn Sie heute doch schon Besuch gehabt haben! *(misstrauisch)* Wer war denn so früh schon da?

Klawitter:

Der Elektriker.

Frau Hintersatz:

Ach so, bloß der Elektriker.

Klawitter:

Der kommt jetzt vielleicht von der Versicherung. Will nachsehen, ob ich noch lebe.

Frau Hintersatz:

Aber Herr Klawitter! Wie hoch ist denn die Versicherung?

Klawitter:

Sechzigtausend.

Frau Hintersatz:

Sechzig ...

Klawitter:

Das war wirklich mal 'n netter Mensch, der Elektriker.

15. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz, Minna, Dubs.

Dubs:

Gestatten Sie, Dubs.

Frau Hintersatz:

Hintersatz.

Dubs:

Angenehm.

Frau Hintersatz:

Das ist Herr Klawitter.

Dubs:

Also das ist der unheilbare Kranke!

Klawitter:

Unheilbar? Unheilbar? Wer sagt denn das?

Dubs:

Die Leute, die Leute. Deswegen komme ich doch zu Ihnen, Herr Klawitter.

Klawitter:

Was wollen Sie von mir?

Frau Hintersatz:

Wenn Sie Arzt sind, dann gehen Sie bitte auf der Stelle wieder weg. Herr Klawitter will mit keinem Arzt etwas zu tun haben.

Dubs:

Wenn Sie unter einem Arzt einen Mann verstehen, der auf der Universität Leichname zerschneidet, der die Produkte der chemischen Industrie vertreibt, indem er sie als angebliche Heilmittel auf seine Rezepte setzt, der seine Kassenpatienten im Stehen erledigt, weil er zum Sitzen keine Zeit hat, dann bin ich kein Arzt. Aber wenn Sie unter einem Arzt einen Wissenden verstehen, einen Heilenden, einen Menschenheiler - Ja, dann bin ich ein Arzt. Herr Klawitter, die Leute sagen, Sie seien unheilbar. Deswegen komme ich. Für mich gibt es keine unheilbare Krankheit.

Frau Hintersatz:

Herr Klawitter, nun denken Sie mal!

Dubs:

Sehen Sie sich die alten Ägypter an. Wenn das Herz zu versagen anfangt, dann rührte der Priester einen Balsam aus Honig an, in dem er den zerriebenen Eckzahn eines Löwen mischte - und das half!

Klawitter:

Honig, den haben wir genug! Aber woher soll man heute einen Eckzahn eines Löwen bekommen?

Frau Hintersatz:

Vielleicht vom Zoologischen Garten.

Dubs:

Das half, sage ich, aber ich frage: was hat geholfen?

Klawitter:

Vielleicht sitzt in so einem Eckzahn die ganze Kraft der Bestie!

Frau Hintersatz:

Und Honig soll doch direkt ins Blut gehen.

Dubs:

Weder der Honig noch der Zahn des Königs der Tiere hat geholfen. Der Glaube war es, der heilte, die Wirkung von innen her, eine Heilung aus der Existenz, der Effekt der Totalität.

Klawitter: *(ohne zu verstehen)*

Aha, aha, aha.

Dubs:

Die Totalität ist uns verloren gegangen, das ist es. Aber wenn sie wiederhergestellt wird, wenn der große Einklang da ist, wenn der Einzelne mitschwingt im Ganzen, dann ist die Heilung da, denn Heilung ist nichts anderes als Ganzsein.

Klawitter:

Mitschwingen, sagen Sie. Wie auf 'ner Schaukel! Aber ich kann nicht mal allein gehen!

Dubs:

Wenn Sie Vertrauen zur Totalität des Lebens bekommen, dann können Sie auch wieder gehen.

Frau Hintersatz:

Herr Klawitter!!

Dubs:

Dann schreiben die Zeitungen von Wunderheilungen! Das Selbstverständliche ist für die Ahnungslosen ein Wunder!

Frau Hintersatz:

Herr Klawitter, das wäre ja- !! Denken Sie mal - Sie hatten doch schon so ein Gefühl, nach dem Frühstück, sagten Sie, Sie wären überm Berg! Vielleicht hatten Sie doch Recht! Lassen Sie sich gleich untersuchen!

Klawitter:

Ja. ja. Sofort. Bitte sehr - (*er macht Anstalten, sich auszuziehen*)

Dubs:

Lassen Sie das. Überlassen Sie dieses Brimborium des Abhorchens und Abklopfen denen, die sich Doktor der Medizin nennen. Wer den Blick hat für die Totalität des Menschen, der braucht das nicht.

Klawitter:

Wollen Sie nicht wenigstens meinen Puls (*streckt seinen Arm hin*)

Dubs:

Geben Sie mir ein Haar von sich. Mehr brauche ich nicht.

Klawitter, Frau Hintersatz:

EinHaar?!

Dubs:

Wer in der Totalität des Ganzen lebt, der sieht in jeder Einzelheit das Ganze. Das Einzelne fasst das Ganze, und was das Einzelne ist, was bedeutet das schon für den Sehenden? Ein abgeschnittener Fingernagel, ein Haar - er versenkt sich darin, und das innere Auge sieht die Totalität des Menschen.

Minna:

Und was kostet das?

Dubs:

Ich verlange nichts. Der Staat, das heißt die geschlossene Abwehrfront der verschworenen Mediziner, gestattet nur ihnen, Rechnungen auszuschreiben. Aber kein Gesetz kann der Dankbarkeit eines geheilten Patienten Grenzen setzen. Zeigen Sie mal - ein Nackenhaar ist am besten.

Klawitter: (*dreht den Kopf*)**Dubs: (*reißt ihm ein Haar aus*)****Klawitter:**

Au!

Frau Hintersatz: (*tröstend*)

T-t-t-t-t

Dubs: (*sich in den Anblick des Haares versenkend*)

Ein Haar ... Ein Nackenhaar. Ein Menschenhaar ... das Haar eines Menschen ... eines kranken Menschen -

Frau Hintersatz: (*leise zu Klawitter*)

Sehen Sie auch Ihr Haar ist schon krank.

Dubs: (*durchbohrend*)

Eines sehr kranken Menschen -

Klawitter: (*stöhnt*)**Dubs:**

Ein Mensch, der nur noch schwer gehen kann -

Frau Hintersatz:

Wie er das an einem Haar sehen kann!

Dubs:

Ein Mensch, der ... (*murmelt Unverständliches*)

Klawitter: (*beugt sich vor*)

Was sagt er?

Frau Hintersatz:

Pst!

Dubs:

Ein Mensch der ... (*murmelt weiter unverständlich*)

Klawitter:

Ich kann gar nichts verstehen!

Dubs: *(wie erwachend, den Verzweifelten spielend)*
Großer Gott!

Klawitter: *(keuchend)*
Zu spät?!

Dubs:
Immer wieder dasselbe! Immer wieder dasselbe tragische Schicksal! Zu spät! Zu spät!! Wenn ich geholt werde, ist es zu spät -

Klawitter: *(keuchend)*
Zu spät?!

Dubs:
Fragen Sie mich nichts! Fragen Sie mich nichts!

Klawitter:
Ich muss doch wissen, woran ich bin!

Dubs:
Herr - wie war doch Ihr Name?

Frau Hintersatz:
Klawitter.

Dubs:
Herr Klawitter, sind Sie ein Mann?

Klawitter:
Ich hab's nie anders gewusst -

Dubs:
Herr Klawitter, hören Sie die Wahrheit wie ein Mann: ich kann Ihnen nicht helfen.

Klawitter: *(außer sich)*
Für Sie gäb es keine unheilbaren Krankheiten, haben Sie gesagt!

Dubs:
Wenn ich rechtzeitig geholt werde! Darauf kommt alles an! Aber wenn es zu spät ist, dann ist es zu spät.

Frau Hintersatz:
Ach, Sie armer Mann! Was hab ich Ihnen gesagt? Wenn einem so wohl ist, dann steht der Tod schon draußen vor der Tür ... Wieviel Tage denken Sie denn -

Dubs: *(zuckt die Achseln)*
Hier kann ich nur sagen: bestellen Sie Ihr Haus! Viel Zeit gönnen Ihnen die Parzen nicht mehr.

Frau Hintersatz:
Ach, immer die Besten, die ruft der Herr zu sich ...

Klawitter:
Und heute morgen - heute morgen nach dem Frühstück -

Frau Hintersatz:
Nun hören Sie aber auch auf mich. Klawitter!! *(sie spricht leise auf ihn ein)*

Minna: *(geht auf Dubs zu)*
Herr Doktor -

Dubs:
Der Titel steht mir nicht zu.

Minna:
Herr Professor -

Dubs:
Ich nenne mich nicht so.

Minna:
Herr Geheimrat, wollen Sie nicht auch ein Haar von mir - ich habe auch immer so Schmerzen.

Dubs:
Wo denn?

Minna:
Mal hier *(fasst sich vor den Magen)* - mal hier *(fasst sich in den Rücken)* und auch mal hier *(fasst sich ans Knie)*. Das wandert. verstehen Sie.

Dubs:
Hm. Hm. *(sie genau betrachtend)* Na da drehen Sie sich mal rum.

Minna:

Ich hab mir schon ein Nackenhaar ausgerissen. Hier - (*gibt ihm ein Haar*)

Dubs:

Schön. Sehr schön. Da wollen wir mal gleich sehen - (*versenkt sich wieder*) Ein Haar ... Ein Nackenhaar ... ein Menschenhaar ... das Haar eines krank en Menschen - der Schmerzen hat -

Minna:

So ist es.

Dubs:

Im Magen-

Minna:

Richtig.

Dubs:

Im Kreuz.

Minna:

Wie Sie das sehen!

Dubs:

In beiden Knien -

Minna:

Nur im linken!

Dubs:

Das kommt noch ... das kommt noch!

Minna:

Achherrje.

Dubs:

Ich sehe schon, ich seh schon - da müssen Sie mal zu mir kommen.

Minna:

So schlimm ist das?!

Minna:

Können Sie denn das nicht gleich hier

Dubs:(*drängt sich an sie heran*)

Da müssen wir doch ein bisschen allein sein -

Minna: (*knallt ihm eine Ohrfeige ins Gesicht*)

Das können wir hier abmachen!

Frau Hintersatz, Klawitter:

Aber Minna!!

Minna:

Herr Klawitter, lassen Sie sich von dem Kerl nicht ins Bockshorn jagen! Das ist in Schwindler! Ein ganz gemeiner Schwindler -

Dubs:

Morgen liegen Sie im Bett und können acht Tage nicht aufstehn!

Minna:

Woher wollen Sie das wissen?!

Frau Hintersatz:

Minna, was fällt Ihnen denn ein -

Dubs:

Das sehe ich an Ihrem Haar!

Minna:

An meinem Haar? Das ist ja gar nicht mein Haar! (*macht ihn nach*) Ein Menschenhaar ... Das Haar eines Menschen ... Ein Rosshaar ist es! Aus dem Lehnstuhl hab ich's rausgezogen! Dem Gaul, dem das Haar gehört hat, tut schon längst kein Knochen mehr weh.

Dubs:(*verdattert, rafft sich zusammen, großartig*)

Wo man nicht hört, da habe ich auch nichts zu sagen! (*ab*)

16. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz, Minna

Klawitter:

Ein Schwindler... ein frecher Schwindler ...

Frau Hintersatz: *(in Schwulitäten, weil dieser Anschlag misslang)*

Also so etwas ... Worauf die Menschen in ihrer Schlechtigkeit nur kommen ...

Klawitter:

Mit mir, glauben sie, mit mir können sie alles machen ...

Minna:

Erst, bin ich auch auf ihn reingefallen, aber wie er sagte, er hätte keine festen Preise, das war mir verdächtig. Denn die so tun, als ob sie nichts haben wollen, die wollen noch mehr als die ändern.

Klawitter:

Früher - da hätt ich den Kerl die Treppe hinuntergeworfen -

Minna:

Ich möchte nur wissen, wie der liergefunden hat.

Frau Hintersatz: *(rasch)*

Aber das hat er doch gesagt! Wie schlecht es dem armen Herrn Klawitter geht, das hat er eben von den Leuten gehört!

Minna: *(anzüglich)*

Von den Leuten! Aber von was für Leuten? Vielleicht von ganz bestimmten Leuten, denn es gibt ja auf dieser Welt gewisse Leute -

Frau Hintersatz:

Was soll denn das heißen?! Wollen Sie vielleicht behaupten -

Minna:

Ich behaupte gar nichts, aber ich weiß manche Leute, die man vorne rausschmeißt, die probieren's von hinten, und manche Leute, die treten nicht laut auf, sondern die schleichen.

Frau Hintersatz:

Meinen Sie damit etwa mich?!

Minna:

Wem der Schuh passt, der zieht ihn sich an.

Frau Hintersatz:

Herr Klawitter, schützen Sie mich gegen solche Verdächtigungen -

Klawitter:

Minna, du hältst dein Maul! Du hast hier überhaupt nichts zu suchen. Such die Leiter, sag ich dir!

Minna:

Die wird sich schon wieder finden - und wer den Kerl hergeholt hat, das find' ich auch noch 'raus! *(ab)*

17. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz

Frau Hintersatz: *(in Tränen ausgebrochen)*

Herr Klawitter, das zu viel. Das kann ich mir nicht bieten lassen. Wenn da nicht etwas geschieht, kann ich Ihre Schwelle nicht wieder betreten. Das erlaubt mein Ehrgefühl nicht.

Klawitter:

Hilflos ist man. Hilflos. Diese aufsässige Person, und der Kerl hätte mich fertig gemacht. Wenn ich Sie nicht hätte, Frau Hintersatz -

Frau Hintersatz: *(ihr Schluchzen ausbauend, entschlossen, jetzt den entscheidenden Schlag zu führen)*

Wie schlecht die Menschen sind ... Herr Klawitter, ich habe mit mir gerungen. Ich, wollte es Ihnen verschweigen. Aber jetzt sehe ich: ich darf es nicht. Ich muss es Ihnen sagen!!

Klawitter:
Großer Gott!! Was - was ist denn - noch?

Frau Hintersatz:
Herr Klawitter, Sie werden hintergangen!

Klawitter:
Von wem?!

Frau Hintersatz:
Von Ihrer eigenen Tochter.

Klawitter:
Roswitha?!

Frau Hintersatz:
Von Roswitha.

Klawitter:
Was - was ist denn mit Roswitha?

Frau Hintersatz:
Ihre Roswitha geht mit einem Herrn!

Klawitter:
Mit einem Herrn!!

Frau Hintersatz:
Ich hab's nicht selbst gesehen, aber Fräulein Bredereck, die hat es von Frau Rinkel gehört - am Mittwoch Nachmittag, wie das Kino ausgewesen ist - "Unter tropischer Sonne", der ist jugendfrei, so etwas seh ich mir gar nicht erst an, - also wie die Menschen da rausströmen, ich weiß wirklich nicht, was sie an so einem Film haben - und da ist die Roswitha mit einem Herrn aus dem Kino gekommen!

Klawitter:
Mit einem Herrn? Mit was für einem Herrn?

Frau Hintersatz:
Wer es war, das hat sie nicht mehr sehen können. Aber dass es ein feiner Herr war das hat sie gesehen.

Klawitter:
Ein feiner Herr! Was Besseres, als ihr Vater ist!! Ein Herr, der so fein ist, dass er nachmittags ins Kino gehen kann! Als ich so alt war, da hab ich nachmittags auf'm Bau gestanden, und wenn Feierabend war, dann hab ich zu Haus über meinen Papieren gesessen und nicht gefeiert!

Frau Hintersatz:
Wenn ich's Ihnen sage: die Zeitungsfrau war auch ganz empört!

Klawitter:
Die Zeitungsfrau? Was geht denn das die Zeitungsfrau an? Ich denke die Rinkel - oder die Bredereck, das schiefe Gestell -

Frau Hintersatz:
Die Rinkel hat's der Bredereck erzählt, aber gesehen hat's die Zeitungsfrau, und die hat's der Rinkel erzählt -

Klawitter:
Geschwätz! Geschwätz! So ein verdammtes Weibergeschwätz!!

Frau Hintersatz:
Bitte sehr: Isoldchen war auch dabei!

Klawitter:
Isoldchen', Isoldchen auch?

Frau Hintersatz:
Die können Sie ja fragen!

Klawitter:
Alles hinter meinem Rücken. Weil ich mich nicht rühren kann. Weil ich ein hilfloser kranker Mann bin ... Aber ich werd' sie fragen! Ich werd' sie fragen! (*klingselt heftig mit der Handklingel*) Und wenn das wahr ist - - - wenn das wahr ist - - - dann greife ich durch! (*klingselt*)

18. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz, Minna

Minna:

Ja?

Klawitter:

Wo ist Isoldchen?

Minna:

Eben ist sie wieder gekommen. Sie sagt, sie hätte solche Kopfschmerzen, da hätte die Lehrerin sie wieder nach Haus geschickt.

Klawitter:

Sie soll herkommen, aber sofort!

Minna: *(ab)*

Klawitter:

Wenn das wahr ist - und es wird wahr sein - alles geht drunter und drüber - die Leiter wird gestohlen - kein Handwerker wird bestellt - Roswitha trifft sich mit fremden Herren - da wird Schluss gemacht -

Frau Hintersatz:

Was auf Sie alles einstürmt, Herr Klawitter, es ist zu schrecklich!

Klawitter:

Frau Hintersatz, jetzt gehen Sie hinten an den Schrank -

Frau Hintersatz: *(gierig)*

Aber gern, Herr Klawitter - *(fiebernd)* und was haben Sie -in dem Schrank?

Klawitter:

Das werden Sie schon sehen - er liegt ganz versteckt -

Frau Hintersatz:

Ein Versteck -!! *(sie schließt an den Schrank, öffnet)*

Klawitter:

Im zweiten Fach oben -

Frau Hintersatz: *(gierig suchend)*

Zweites Fach oben - *(enttäuscht)* Da stehen ja nur lauter alte Briefordner!

Klawitter:

Dahinter! Dahinter!

Frau Hintersatz: *(suchend)*

Dahinter - versteckt - *(enttäuschter Aufschrei)*

Klawitter:

Haben Sie ihn?

Frau Hintersatz: *(entgeistert)*

Einen Rohrstock ...

Klawitter:

Genau das, was ich jetzt brauche. Brin gen Sie ihn her.

Frau Hintersatz: *(kommt mit dem Rohrstock)*

Herr Klawitter, Sie werden doch nicht -

Klawitter:

Nur her damit! *(er bekommt von ihr den Rohrstock und versteckt ihn in seinem Lehnstuhl)* Und jetzt werden wir mal sehen.

Frau Hintersatz:

Ich glaube, ich werde hier nicht mehr gebraucht.

Klawitter:

Bleiben Sie, bleiben Sie. Wenn das wahr ist - und es ist wahr - dann geht das auch Sie an. ‚Kopfschmerzen‘ sagt sie! Kopfschmerzen! *(den Rohrstock wieder hervorholend)* Na warte du!

(Man hört Isolde sich pfeifend nähern. Klawitter versteckt schnell den Rohrstock wieder.)

19. Auftritt

Klawitter, Frau Hintersatz, Isolde, in dreiviertellanger Hose

Isolde: *(tritt ein, sieht Frau Hintersatz, tut, als ob sie nicht da sei)*

Was soll ich denn, Vati?

Klawitter:

Das wirst du gleich sehen. Komm mal her.

Isolde:

Ich bin ja schon da.

Klawitter:

Ganz nah - ganz nah -

Isolde: (*kommt ganz nahe*)

Ich hab keine Angst vorm Messerfresser!

Klawitter:

Ein braves Kind braucht auch keine Angst zu haben. Ein Kind, das die Wahrheit sagt -

Isolde:

Huch Vati, so was steht doch nur immer im Lesebuch! Wegen so'n bisschen Kopfschmerzen! Ich hab doch gar keine! Ich bin strahlend gesund. Man hat natürlich so seinen Kummer -

Klawitter:

Und da lügst du deine Lehrerin einfach an -

Isolde:

Das ist doch nicht gelogen, Vati! Das ist nur ein bisschen geschwindelt. Ohne so'n bisschen Schwindeln kommst du einfach nicht durch, Vati.

Klawitter:

So. Und deinen armen kranken Vater schwindelst du auch an?

Isolde:

Ich?! Weshalb soll ich dich denn anschwindeln? Dazu liegt doch gar keine Notwendigkeit vor!

Klawitter:

Sieh mir in die Augen!

Isolde: (*tut es*)

Aber was ist denn nur, Vati?

Klawitter: (*durchbohend*)

Hast du mir nichts zu sagen?

Isolde:

Ich weiß ja gar nicht, was du hören willst! Soll ich dir mal das Gedicht vom Bettler und seinem Hund aufsagen? Das ist prima, sag ich dir! (*rezitiert mit Temperament*) "Drei Taler erlegen für meinen Hund? / So schlage das Wetter mich gleich in Grund!"

Klawitter:

Das will ich nicht hören. Aber etwas anderes!

Isolde:

Soll ich dich vielleicht an deine Tropfen erinnern?

Klawitter:

Nein -

Isolde:

Ach, Vati, jetzt weiß ich es!

Klawitter:

So? Weißt du es jetzt? Das ist dein Glück!

Isolde:

An deine Pillen soll ich dich erinnern!

Klawitter: (*brüllt*)

Nein!!

Isolde:

Interessieren dich am Ende meine Rechenaufgaben?

Klawitter:

Nein!!

Isolde:

Siehst du! Mich nämlich auch nicht.

Klawitter:

Du weißt genau, was ich von dir wissen will!

Isolde:

Also da bin ich einfach überfragt.

Klawitter:

Überfragt, du Affenschwanz?! Von wem hast du das Wort?! Von deinem Vater nicht! Wo bist du Mittwoch Nachmittag gewesen?

Isolde:
Mittwoch Nachmittag? Da muss ich erst über legen. Gott, die Zeit vergeht so schnell -

Klawitter:
Hoffentlich fällt es dir noch ein.

Isolde:
Mittwoch Nachmittag - richtig, da waren wir ja im Kino.

Klawitter:
Im Kino! Und mit wem warst du im Kino?

Isolde:
Mit wem? Natürlich mit Roswitha. Sonst darf ich doch gar nicht rein. Es war ein anständiger Film, Vati. Kein Wildwest - rum-bum, sechs Leichen! Nein, ein Kulturfilm.

Klawitter:
Also mit Roswitha warst du da. Und wer war noch da?

Isolde:
Ooch, 'ne Menge Leute. Es war ausverkauft.

Klawitter:
Eine Menge Leute, so. Und das ist alles. Und du verschweigst mir nichts, wie? Du hast mir weiter nichts zu sagen?

Isolde:
Soll ich dir den ganzen Film erzählen? Armer Vati, kann gar nicht mehr ins Kino gehen -

Klawitter:
Du Schlange! Hast du nichts Besonderes gesehen?

Isolde:
Nein, Vati.

Klawitter:
Wirklich nicht?

Isolde:
Nein, Vati.

Klawitter:
Ist das ganz sicher?

Isolde:
Ganz sicher.

Klawitter:
Na dann will ich dir mal was zeigen - *(er holt den Rohrstock hervor)*

Isolde: *(lacht sich kaputt)*
Einen Rohrstock!!

Klawitter: *(hält sie fest)*
Dir wird das Lachen vergehen! Warum hast du mir nicht gesagt, dass sich Roswitha im Kino mit einem fremden Herrn getroffen hat!!

Isolde:
Aber Vati, wenn du das - doch schon weißt, warum soll ich es dir denn dann noch erzählen?

Klawitter:
Ich habe dich gefragt, ob -

Isolde:
Ob ich etwas Besonderes gesehen habe, jawohl. Ist denn das etwas Besonderes, wenn Roswitha mit einem Herrn ins Kino geht - an einem verregneten Nachmittag?



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!